# D. Martin Luthers Auslegung Des LIII. Capitels Jesaiä, Von dem Leiden und der Herrlichkeit Christi;

Aus dem 6ten Altenburgischen Theil. p. 357.

Nebst einer Vorrede August Hermann Franckens/ Theol. Prof. und Past.

HALLE, Im Verlegung des Waysenhauses, 1713.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Im
Namen JEsu Christi
des Gecreutzigten!

# Beliebter Leser.

ES hat der Sel. Lutherus in einem zwar kurtzen aber geistreichen Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens CHristi / den er im Jahr 1519. ausgehen lassen / gar feine Anweisung gegeben / wie man dasselbe recht bedencken solle / nemlich also /

daß man hertzlich dafür erschrecke / wenn man den gestrengen Zorn und unwanckelbaren Ernst GOttes über die Sünde und Sünder darin erblicke / daß er seinem eigenen allerliebsten Sohn um unser Sünde willen ein solches schweres Leiden aufgeleget hat; also / daß man gar nicht zweifle / man sey der / der CHristum also martere durch seine Sünden; also / daß man gewiß glaube / so man Christi Leiden an sich lasse verlohren werden / so werde man die Schmertzen / so er an Seele und Leib ausgestanden / ewig erleiden müssen; also / daß man be-

betrachte/wie der einige GOttes-Sohn sich unser erbarmet/ hervortritt/und in das Urtheil sich ergiebet / so wir über uns nehmen sollten; und die Worte wohl bedencke: **So man das thut am grünen Holtz/ was wil am dürren werden; (Luc. 23, 31.)** also/ daß man zu sein selbst Erkäntniß komme / vor ihm selbst erschrecke/und zuschlagen werde; eben als wenn ein Ubelthäter gerichtet würde/darum/daß er eines Fürsten oder Königs Kind erwürget hätte / und du sicher wärest / und süngest und

spieletest / als wärest du gantz unschuldig / bis daß man dich schrecklich angriffe / und dich überwiese / du hättest den Ubelthäter dazu vermocht. Denn wir seyn es wahrhafftig / die durch ihre Sünden GOtt seinen Sohn erwürget und gecreutziget haben / wie zuvor gedacht. Ferner also / daß / wer sich so hart und dürre empfindet / daß ihn Christi Leiden nicht also erschrecket / und in sein Erkäntniß führet / sich fürchte / und GOTT bitte / daß er sein Hertz erweiche / und ihn lasse fruchtbarlich Christi Leiden bedencken; inmassen es auch

nicht

nicht müglich/ daß Christi Leiden von uns selber gründlich möge bedacht werden/ GOtt sencke es denn selbst in unser Hertz/auch solche Betrachtung uns darum nicht gegeben werde/daß wir sollen frisch von uns selber drauf fallen/ dieselbe zu vollenbringen/sondern daß wir GOttes Gnade dazu suchen und begehren.

Wer nun also das Leiden CHristi einen Tag/eine Stunde/ ja eine Viertheil-Stunde bedencke/der werde dadurch geändert und neu gebohren; Deñ hie wircke dasselbe sein rechtes natürliches edles Werck/ er-

würge den alten Adam / vertreibe alle Lust / Freude und Zuversicht / die man haben möge von Creaturen / gleichwie CHristus von allen / auch von GOTT / verlassen war.

Weil denn solch Werck nicht in unser Hand sey; so bitte man auch wol zu weilen drum / und erlange es doch nicht zur Stunde; man solle aber nicht verzagen oder ablassen; es wolle frey und ungefangen seyn; komme zu weilen / da man nicht drum bitte; da werde deñ der Mensch betrübt in seinem Gewissen / und mißfalle ihm selbst übel in seinem Leben / und möge wohl

seyn /

seyn / daß er nicht wisse / daß CHristi Leiden solches in ihm wircke/daran er vielleicht nicht gedencket ; gleichwie andere wol dran gedencken / und doch nicht in ihr selbst Erkäntniß daraus kommen. Bey jenen sey das Leiden CHristi heimlich und wahrhafftig / bey diesen scheinbarlich und betrüglich/ daß die das Leiden CHristi nicht bedencken / die es bedencken.

Weiter / wenn der Mensch also seiner gewahr worden/und gantz erschrecke in ihm selber/ so müsse er acht haben / daß die Sünden nicht also im Gewissen

bleiben, es werde gewiß ein lauter Verzweiffeln daraus; sondern / gleichwie sie am Leiden Christi erkant worden / so müsse man sie wieder auf ihn schütten / und das Gewissen ledig machen; denn werffe man aber seine Sünden von sich auf CHristum / wenn man vestiglich gläube / daß seine Wunden und Leiden sind unsere Sünden / daß er sie trage und bezahle. Jes. 53/5. 6. 1. Pet. 2/24. 2. Cor. 5/21. Denn unsere Sünden / wenn wir sie in unserm Hertzen und Gewissen ansehen / seyn uns viel zu starck; aber weñ wir sehen / daß sie auf

CHri-

CHristo liegen/ und er sie überwindet durch seine Auferstehung/ und wir das von Hertzen gläuben/ so seyn sie todt und zu nichte worden. Denn also spricht Paulus/ daß Christus gestorben ist um unser Sünde/ und auferwecket um unser Gerechtigkeit/ Röm. 4/25. Das ist/ in seinem Leiden macht er unsre Sünde bekant/ und erwürget sie also; aber durch seine Auferstehung macht er uns gerecht und loß von allen Sünden/ so wir anders dasselbe gläuben.

Da müsse man denn GOtt ernst-

ernstlich bitten / daß er den Glauben in uns wircke; man möge sich aber zum Glauben reitzen / indem man ferner nicht nur das Leiden CHristi ansehe / sondern durchhin dringe / und ansehe sein freundliches Hertz / wie voller Liebe das gegen uns ist / die ihn dazu gezwungen / daß er die schwere Last unser Sünden auf sich genommen; also werde uns das Hertz gegen ihm süße / und die Zuversicht des Glaubens gestärcket; und also solle man weiter durch CHristum zum Vater gezogen werden / indem man bedencke / daß CHristus die-

diese Liebe uns nicht hätte mögen erzeigen, wenn GOTT nicht in ewiger Liebe solches gewollt hätte, dem Christus mit seiner Liebe gegen uns gehorsam worden, nach Joh. 3, 16.

Wenn nun also das Hertz in Christo bestätiget, und den Sünden feind worden, aus Liebe, nicht aus Furcht der Straffe, so solle hinfürder das Leiden Christi auch ein Exempel seyn unsers gantzen Lebens, daß wir bey allem Schmertz gedencken, wie geringe er gegen Christi Schmertzen sey; wenn uns was zuwider geschiehet, bedencken, wie Christus gebunden und gefangen hin und her geführet wird; u. s. f. Also könne man denn wider alle Laster und Untugend in Christo Stärcke und Labsahl finden,

den, und sie überwinden, nach Gal. 5, 24. Ebr. 12, 3. 1. Petr. 4, 1.

Diß ist der vornehmste Inhalt des gedachten Sermons Lutheri, vom Leiden CHristi. Derselbe ist denn um seiner Vortreflichkeit willen mehrmals und an verschiedenen Orten absonderlich gedruckt, und noch wohl zu haben.

Mit demselben kommet nun gar wohl überein des sel. Mannes Auslegung des drey und funfftzigsten Capitels Jesaiä: so hiermit auch zu allgemeiner Erbauung besonders gedruckt überreichet wird.

Dergleichen weiß niemand recht zu æstimiren, es sey denn, daß er einen wahrhafftigen Buß-Kampff in seiner Seele erfahren, und darin gelernet habe, daß CHristi Leiden das einige Mittel sey, darin nicht zu versincken, sondern zu überwinden,

Ver-

Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit zu erlangen, und den edlen Frieden GOttes, der über alle Vernunfft ist, zu schmecken. Wer in dieser Schule gewesen, wirds nicht geringe achten, sondern mit Verstand lesen, und viel Erquickung daraus schöpffen.

Wenn auch Lutherus in dieser Auslegung des 53. Cap. Jesaiä von Rotten, Schleichern, Schwermern und dergleichen redet, so meynet er damit diejenige, die diesen Artickel, daß CHristus für uns ein Sünd-Opffer worden, damit wir in ihm würden die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, oder, damit wir also durch ihn Vergebung der Sünden erlangeten, und seine Unschuld, Gehorsam und Gerechtigkeit uns zugerechnet würde, nicht erkennen, und daher, wenn sie in Anfechtung fallen, keinen vesten und beständigen Trost, noch ein fröliches friedsames Gewissen vor GOTT, als die des rechten Weges verfehlet, zu erlangen wissen. So es nun iemand

mand mit der rechten Armuth des Geistes lesen wird, so wird er sich bey solchen Worten nicht aufhalten, weniger sie mit frechem Gemüth auf Unschuldige deuten; sondern als ein Bienlein den Honig aus dieser so gar erbaulichen Abhandlung der Weissagung Jesaiä, von CHristi Leiden und darauf erfolgeter Herrlichkeit saugen. GOTT lasse es alles dem geliebten Leser zu überschwenglich reicher und seliger Frucht angedeyen; Dessen ewiger Liebe er hiemit treulichst anbefohlen wird.

Glaucha an Halle,
den 4. Apr. 1713.

August Hermann Francke.

# Das 53. Capitel
# Des Propheten Esaiä
## Von
# Dem Leyden und der Herrlichkeit Christi.

SJehe! Mein Knecht wird weislich regieren, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben seyn, daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt heßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder, aber also wird er viel Heyden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten, denn welchen

Im 5. Witt. Th. am 286. Bl. b. gedruckt 1552.
Im 3. Jehn. Latein. Th. am 422. Bl. gedr. 1557.

chen nichts davon verkündiget ist, dieselbigen werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werdens mercken, aber wer glaubet unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbaret?

Denn er scheust auf für ihm wie ein Reiß, und wie eine Wurtzel des dürren Erdreichs, Er hat keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, daß wir sein hätten mögen begehren, Er war der allerverachteste und unwehrteste, voller Schmertzen und Kranckheit, Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geacht.

Fürwahr Er trug unser Kranckheit, und lud auf sich unsern Schmertzen. Wir aber hielten ihn vor den, der von GOtt geplagt und geschwächt wäre; Aber Er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen, die Straffe ligt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Wir

Wir giengen alle in der Irre, wie Schaafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg. Im 5. Witt. Theil. am 287. Bl. a.
Aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

Da er gestrafft und geschwächt ward, thät er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm das zur Schlacht-Banck geführt wird, und wie ein Schaaf, das erstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.

Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen, wer wil seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volcks geplagt war, und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist, aber der HErr wolte ihn also zuschlagen mit Kranckheit.

Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des HErrn

Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben, und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde, darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben, darum, daß er sein Leben in Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten.

## Erklärung.

Argument und Inhalt dieses Capitels.

DEr heilige Prophet Esaias hat bisher, in den vorigen Capiteln, herrlich und schön geweissaget, von der zukünftigen Erlösung durch den HErrn CHristum, und von seinem Reich, welches ist die Christenheit, so durch das Wort des Evangelii sollte gebauet, und unter dem Creutz und Verfolgungen zuneh-

nehmen und erhalten werden, und darin viel schöner Tröstung gegeben, zur Stärcke der Christenheit und seiner Gläubigen. Aber in diesem Capitel, redet er fürnehmlich von dem Könige dieses Reichs, und Haupt der Christlichen Kirchen, das ist, von dem HErrn CHristo selbst, und beschreibet dazu die Weise, wie die Erlösung durch diesen König sollt erworben und ausgericht werden. Und ist freylich in der gantzen Schrifft des Alten Testaments kein klärerer Text oder Weissagung, beyde von dem Leyden und von der Auferstehung CHristi, als in diesem Capitel, darum es billich allen Christen wohl bekannt seyn sollt, ja auch auswendig können sollten, unsern Glauben zu stärcken und zu vertheidigen, allermeist wider die halsstarrigen Jüden, welche diesen ihren eigen verheissenen CHristum verleugnen, allein um des Aergerniß willen seines Creutzes.

Im 5. Witt. Theil. am 287. Bl. b.

Denn das kan ja niemand leugnen, daß der Pro-

Esaias redet vom Meßia.

phet Jesaia in diesem Capitel eigentlich redet, von dem verheissenen CHristo oder Meßia, von welchem er klärlich sagt, daß er soll hoch erhaben werden über alle Könige der Welt, und doch daneben beschreibet, wie er soll erniedriget, zuschlagen und zumartert werden, und der verachteste unter allen Menschen, also, daß man auch das Angesicht vor ihm verbergen werde, derohalben kan man diß lieben HErrn CHristi Reich nicht deuten auf ein äusserlich weltlich Reich.

Es ist auch das wohl zu mercken, daß er mit dürren Worten sagt, daß des Meßiä Reich, soll ja das allerherrlichste und gewaltigste seyn, aber doch erst nach seinem Tode, daraus kan man gründlich und gewiß schließen, daß CHristi Reich, nicht ein weltlich Reich, (wie die Jüden träumen,) sondern ein geistlich Reich seyn müsse, wie wir hernach im Text weiter hören werden.

Waserley des Meßiä Reich sey.

**Siehe, mein Knecht wird weislich regieren,** v. 13.

Er

Er nennet Christum seinen Knecht, nicht wie Moses war, oder wie sich die Werck-Heiligen und Mönche, GOttes Diener und Knechte rühmen und nennen, sondern darum, daß er das Amt führet, so ihm von GOtt befohlen, nemlich, die neue Predigt des Evangelii in die Welt zu bringen.

Warum Christus ein Knecht genant.

Daß er aber sagt, er wird weislich regieren, damit rühmet er das Predig-Amt, welches unser HErr CHristus gepfleget hat, da er auf Erden wandelt, und begreifft dieses Wörtlein, weislich, beyde den Rath und Weisheit, wie ers angreiffen würde, und das Gedeyen, wie es fortgehen und gerathen sollte.

Wie CHristus in seinem Amt weislich habe regieret.

Denn da CHristus kam, und wollte in sein Amt treten, da fand er alles gantz verwirret, zurüttet und verderbet, von den falschen Lehrern, und war unmüglich anzusehen, daß den Sachen könte gerathen und geholffen werden; doch hat er mit solcher

Weisheit sein Amt geführet, daß es in allen Dingen wohl und glückselig ist von statten gegangen; denn er nicht mit Gewalt oder Zwang mit den Leuten gefahren, noch mit stürmen und poltern seine Feinde angegriffen, noch sich in fremde Sachen und Regiment eingeflochten, sondern ohn alle Rumor, Zurüttung und Empörung, und ohne Jedermans Schaden, fein stille und friedlich gepredigt, mit großer Gelindigkeit und Freundlichkeit die Leute zu ihm bracht, daß sie ihn gern angenommen, und mit Sanfftmuth und Gedult die Feinde überwunden, und also fein richtig hindurch gegangen, sein Amt ausgeführet, und die Christenheit gebauet und erhalten, wider den Teufel und alle Welt.

Unterscheid zwischen den Lehrern des Gesetzes und Evangelii.

Also ist in dem Wort (mein Knecht wird weislich regieren) angezeigt, wie er durch die Predigt des Evangelii sollt regieren, es ist aber zugegen gesetzt, beyde Mosi Regiment und anderer Lehrer, die da auch wollen die Gewissen regie-

gieren, sind aber hefftige und stürmische Lehrer, fahren nur mit Gebieten und Treiben, Dräuen und Schrecken, damit sie die Leute weiter von sich scheuchen und jechen, aber CHristus (will er sagen) soll seyn ein solcher Prediger, der da weislich, das ist, mit Vernunfft und seuberlich, mit den armen Gewissen (durch die Gesetze und Werck-Treiber erschreckt und geplagt) fähret, die irrenden, schwachen, verlohrnen Sünder, nicht vor den Kopff stösset oder von sich treibet, sondern freundlich und gütlich zu sich locket, samlet und leitet, tröstet, aufrichtet und heilet, und erlöset uns alle von Sünden, Tod und der Hölle, mit keiner andern Gewalt, denn dadurch, daß er uns giebt das Wort des Lebens, dadurch wir, (so dran gläuben) GOttes Kinder, und selig werden. Das kan nicht anders, denn eine göttliche Weisheit und Klugheit seyn, so solch Ding ausrichtet, und auf solche Weise, da es aller Welt unmüglich ist ꝛc.

Im 5. Witt. Theil. am 288. Bl. a.

**Er wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn.** v. 13.

Die vorigen Wort sind vom Amt Christi gesagt, diese aber sagen von seiner Herrlichkeit und Ehre, daß Christus nach seinem Amt, so er auf Erden geübet hat, in ewiger Ehre und Herrlichkeit seyn werde, über alle Könige und Fürsten, und ob mans wohl mag deuten auf die Ehre und Preiß seines Amts, so er hatte auf Erden bey den Seinen, um seiner Predigt und Wunderwerck willen, so gefällt mir doch diese Meynung besser, daß mit diesen Worten kurtz die gantze Summa gesetzt sey, deß, davon er sagen will, nemlich, von solchem Könige, der erstlich sein Dienst-Amt sollt weislich und wohl ausrichten und versehen, so lange ihm solcher Dienst aufgelegt wäre, aber nach demselben, solle er in höchsten Ehren seyn. Des HErrn Christi Ehre.

**Daß sich viel über dir ärgern werden.** v. 13.

Christus soll ja in Herrlichkeit seyn, und doch also Aergerniß über Christo.

äuß

äusserlich scheinen, daß sich das mehrere Theil seines eigenen Volcks an ihm ärgern, und gar wenig glauben und annehmen werden, daß er Christus und ihr König sey, in der hohen göttlichen Herrlichkeit, weil er so schändlich gecreutziget und getödtet wird, wie er hernach wird zeigen. Das Wort, das er hie gebraucht, sich ärgern, heißt eigentlich sich also stellen, als gegen einem Dinge, darob man einen Eckel und Grauen hat.

**Weil seine Gestalt heßlicher ist, v. 14. denn anderer Leute / und sein Ansehen / denn der Menschen Kinder.**

Daß Christus nicht ein weltlicher König seyn werde.

Allhier fähet der heilige Prophet an zu beschreiben den hohen herrlichen König, in seiner grösten Demuth und Niedrigkeit, damit seine Juden ja nicht sollten dencken, daß er würde einreiten und erscheinen in weltlicher Pracht. Seine Gestalt (spricht er) ist heßlicher denn aller andern, derhalben folget, daß wir nicht hoffen sollen auf den Meßiam,

der ein weltlicher König seyn werde, sondern müssen sein gewarten, in der allerverächtlichsten und scheußlichsten Gestalt und Ansehen, denn er redet nicht von der Gestalt seines Leibes, sondern wie es ein Ansehen und Gestalt werde haben mit Christo, wenn er nun in seinem Amt alles ausrichten soll, nemlich, ein solch Ansehen sollt es haben, daß gar keine Gestalt sich an ihm ereignet, eines herrlichen Königes, sondern eitel verächtliche Knechts-Gestalt sollt man an ihm sehen. Und diß ist des grossen Aergernißursach, davon er oben gesagt hat, also sagt auch Paulus 1. Cor. 1, 23. **Wir predigen den gecreutzigten Christum / den Jüden ein Aergerniß** ꝛc.

**Aber** also wird Er v. 15. **viel Heyden besprengen / daß auch Könige ihren Mund gegen ihm zuhalten / denn welchen nichts davon verkündigt ist / dieselbigen werdens mit Lust sehen / und die nichts davon**

Im 5. Witt. Theil. am 288. Bl. b.

von gehöret haben / die werdens mercken ꝛc.

Des HERRN Christi Reich nicht weltlich, sondern geistlich.

Nun kömmt der Prophet Esaia wiederum zu der Herrlichkeit Christi, viel sollen sich an ihm ärgern, um seines heßlichen Ansehens willen, und soll doch sein Name und Preiß weit unter die Heyden kommen, daß Er herrlicher seyn werde, denn alle Könige auf Erden, darum so ist nun Christus beydes ein König über alle Könige, und doch der allerheßlichste vor allen Menschen auf Erden, daraus gewiß und klar folget, daß unsers HErrn Christi Reich, ein geistlich Reich seyn müsse.

Christus wird aller Welt gepredigt.

Besprengen, heißt hier predigen, darum spricht er, wenn er nun gelitten hat, alsdenn wird eine neue Predigt des Evangelii ausgehen, nicht allein bey den Jüden, sondern auch bey allen Heyden, dieses soll aber die Predigt seyn, nemlich; daß Er für uns gecreutziget sey, und daß derselbige

doch sey ein HERR aller Herren, wie S. Paulus auch sagt, von seinem Amt, daß er nichts wisse zu predigen, denn diesen gecreutzigten CHristum, welcher ob er wohl den Juden ein Aergerniß, und den Weisen eine Thorheit ist, doch muß er hervor, und in solcher nichtigen ärgerlichen Gestalt, seyn der König der Herrlichkeit, und da Er als gecreutzigt, geprediget wird, doch angenommen und geehret werden soll, im Glauben, als ein HErr und GOtt. Nun dieses können die Juden von keinem andern Könige rühmen, der ie unter ihnen regieret hat, daß die Könige aller Heyden, ihren Mund gegen ihm still und zugehalten haben [das ist, sein Wort ohne Widersprechen gehöret und angenommen haben] ohn allein gegen diesem Könige, unserm HErrn JESU CHristo. Darnach zeiget Esaias an, den Lauff und die Verkündigung der Predigt, von dem gecreutzigten CHristo, deutet damit selbst, was er mit dem Besprengen vieler Heyden meynet, da er sagt:

Denn

Denn welchen nichts davon verkündigt ist / dieselben werdens mit Lust sehen. v. 15.

Das ist, wo man von CHristo nie nichts gehöret und gewust hat, da wird man ihn hören, denn seine Lehre und Predigt wird nicht allein gepflantzt und gegeben werden unter die Juden, welche die Verheissung und Zusage GOttes von Christo gehöret und gelernet haben, sondern soll auch allen Heyden verkündigt werden, die doch solche herrliche Zusage GOttes nie nicht erfahren, noch davon unterricht waren, will auch anzeigen, da er sagt, welchen nichts davon verkündigt ist, daß dieses HErrn Reich werde ein geistlich Reich seyn. Denn man diesen König nicht nach der äusserlichen Gestalt, oder daß Er grosse königliche Pracht führen würde, sondern nach seinem Wort und Lehre annehmen soll, und also wird man ihn kennen ꝛc. Darum bestätiget der liebe Prophet unsern Glauben gewaltig, die wir glauben und predigen unsern HErrn CHristum, nemlich

lich, daß Er gelitten habe, und doch auch zur Herrlichkeit erhaben sey, und daß man solches für und für von ihm predige.

**Aber wer gläubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbahret?** v. 1.

Im 5. Witt. Theil. am 289. Bl. a.

Der liebe Prophet Esaias siehet im Geist die unaussprechliche herrliche Glori unsers HErrn CHristi, und seines wunderbarlichen Reichs, das er im Geist führet, daß es voll Aergerniß seyn werde, und sonderlich, da er an seine Juden gedenckt, wundert er sich selbst, und fähet an gleich laut auszuschreyen, und spricht: Ach HErr, wer wird aber das alles gläuben, wenn es vollbracht wird? Als sollt er sagen, es wird so scheußlich, ärgerlich und unglaublich Ding seyn, daß diß Volck, bey dem doch diese Predigt ausgehen soll, und ietzo durch uns zuvor verkündigt wird, am allerwenigsten solches gläuben werden, und diese Predigt bey ihnen zum grössern

Aergerniß an dem HERRN CHristo.

sern Theil wird vergeblich seyn, denn unsere Jüden, so noch heut leben, gläuben alles viel eher und leichtlicher, denn daß unser HErr CHristus sey der verheissene Meßias, so sehen wir auch im Evangelio, was vor einen grossen Unglauben an CHristum die Jüden erzeigt und gehabt haben, darum daß die schwache, elende Gestalt unsers HErrn JESU CHristi, sie so hefftig ärgert, darum muß dieser Glaube an CHristum, von GOtt dem heiligen Geist uns gegeben und eingegossen werden, denn was sollte doch die blinde Vernunfft hiervon verstehen? Darum sagt Er, wer wirds gläuben, daß unter dieser elenden Gestalt, sollte eine solche Herrlichkeit seyn.

Denn Er scheußt auf für ihm v. 2.
wie ein Reiß / und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich / Er hat keine Gestalt noch Schöne wir sahen ihn / aber da war keine Gestalt / die uns gefallen hätte.

Bis-

Bisher hat er die zwey Stücke kurtz als ein Thema gesetzt, beydes von der Niedrigkeit oder Form des Creutzes, und von seiner Herrlichkeit: Nun gehet er weiter, und nimmt das erste Stück von seinem Leiden vor sich, streicht dasselbige reichlich, und mit klaren Worten aus, und spricht: Er wachse daher, als ein schöner Zweig oder Sprößlein ausscheußt und grünet, doch aus einem dürren Erdreich, da sonst nichts pflegt zu wachsen, sondern (so schon etwas aufgegangen ist und wachsen soll) vielmehr verdorret, weil es nicht Safft und Feuchte hat, also gemahnet michs mit diesem Christo (will er sagen) eben als ein junges Sprößlein solte wachsen, aus solchem dürren, unfruchtbaren Land, so man doch für unmöglich hält.

Beschreibung des Leidens des HErrn CHristi.

So ist nun CHristus wahrhafftig ein solcher Zweig, der da wächst, aber nicht für der Welt, denn da hat er gar kein Ansehen, wie gesagt ist, sondern

wächst

wächst vor ihm, das ist, vor GOTT dem Vater, allda liegt es gar an, und das ist die Emphasis, daß die Ehre und Herrlichkeit CHristi sey geistlich zu verstehen. Und also sehen wir, daß dieser CHristus, der gar keine Gestalt noch Schöne hat, ist doch der allerschöneste von Gestalt, und in der tieffesten Demuth und Nichtigkeit ist er der allerhöheste und herrlichste, in Armuth und Elende, ist er der reicheste, durch Tod und Schande, wird er lebendig und herrlich, das dürstig harte Erdreich, bedeut sein Leiden, daß er aber vom Tod aufstehet, ist gleich als wie ein Reiß, das da wächst und grünet, an einem dürren steinigten Ort. Im 5. Witt. Theil am 289. Bl. b.

Er hat keine Gestalt noch Schöne. v. 2.

CHristus hat kein Ansehen.

Das ist ja klar gnug geredt, denn mit dem Wort (keine) ist ihm alle herrliche Gestalt und Ansehen genommen, daß nichts denn eitel ärgerliche

che, schändliche Gestalt da bleibet. Diebe, Mörder, Schälcke und alle andere Ubelthäter, sind wol elendiglich anzusehen, aber dennoch erbarmet sich iederman ihrer, wenn man sie ausführet zur Straffe, daß sie dennoch nicht so gar schändlich sterben, aber in dem lieben CHristo, ists alles leidig und schrecklich, denn in seinem großen Leiden und Marter, wird er auch noch von den Jüden gar heßlich und schändlich geschmähet, vermaledeyet und verspottet, darum spricht er auch, wir sahen ihn ꝛc. als der da öffentlich gecreutzigt und zum Schau-Spiel worden, und alse, daß doch gar nichts an ihm zu sehen war, das uns hätte gefallen mögen, sondern das allerschmählichste Leiden und Tod, dafür iederman Scheu und Eckel haben muß.

Er war der allerverachteste und unwertheste voller Schmertzen und Kranckheit / Er war so veracht / daß man das Angesicht v. 3.

vor

vor ihm verbarg / darum haben wir ihn nichts geacht.

Das muß ja nicht ein schlecht Leiden seyn, sondern das allerschändlichste, über alle Menschen, so ie im Elende, Leiden, Verachtung und Schanden gewesen sind, und können ja diese Worte nicht verstanden werden, von einem herrlichen König, wie die Jüden ihn träumen, ja sie sind durch diese Wort des heiligen Propheten, dahin gedrungen (weil sie nicht dafür über können) daß sie zween Meßias ertichtet haben, einen der vor langer Zeit kommen sey, und auch noch auf Erden wandele, wie ein elender Bettler, auf daß er also bezahle und gnug thue, für der Jüden Sünde, welchen sie doch nicht wollen annehmen, ja dazu nicht können sagen, wer oder wo er sey. Der ander, der ein mächtiger herrlicher König seyn soll, deß warten sie noch alle Tage, aber

Was für ein groß Leiden des HErrn CHristi sey.

Die Jüden tichten zween Meßias.

aber damit beyde des leidenden und des herrlichen Meßiä fehlen.

**Fürwahr er trug unser Kranckheit/ und lud auf sich unsern Schmertzen.** v. 4.

Warum Christus gelitten habe, und was die Krafft seines Leidens sey.

Wir haben gehöret, wie der heilige Prophet Esaias, das Leiden und auch die Herrlichkeit unsers lieben HErrn JEsu CHristi gar lieblich geprediget hat, nun setzet er auch hinzu, warum er habe müssen leiden, und was er habe damit ausgericht und erworben, und allhier gründet und bauet er den hohen nöthigen Artickel unsers Glaubens, von der Rechtfertigung, nemlich, daß wir gläuben, daß CHristus sey gemartert und getödtet worden, um unsert willen, wie auch S. Paulus lehret, daß CHristus für uns zur Vermaledeyung sey worden. Denn es ist nicht gnug, daß einer weiß, CHristus habe gelitten, sondern muß den Nutz desselben wissen, das

ist,

ist, er muß auch gläuben, wie der Prophet alhier zeuget, daß er getragen habe unsere Kranckheit, daß er nicht um sein selbst willen, oder um seiner Sünde willen, sondern für uns gelitten habe, nemlich, daß er alle die Plage und Kranckheit getragen habe, und alle die Schmertzen auf sich geladen und gehäuffet, die wir armen Sünder hätten sollen leiden und tragen. Darum, wer diesen Spruch recht weiß und verstehet, der hat schon die Summa und Inhalt des gantzen Christenthums und unsers Glaubens gelernet. Denn aus diesem reichen vollen Brunn, hat der heilige Apostel S. Paulus also viel gnadenreicher Episteln geschöpfft, und eine solche Fluth und Menge so viel seliger Sprüche und reiches Trostes genommen.

Im andern Eißl. Theil am 390. Bl. a.

Hieraus kan man nun schliessen, und gewaltig beweisen, aus gewissen Grund, daß aller Men-

Daß wir nicht durch unser, sondern das einige Verdienst und

schen

schen Fleiß und Mühe verdamt sey, auch alle Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, alle gute Wercke und Verdienst vermaledeyet seyn, damit die Leute die Seligkeit suchen und verdienen wollen, ohn den lieben HErrn CHristum. Dieses alles, so der Mensch vermag, fället dahin, und wird gestürtzt durch den einigen Spruch, der alhier stehet, daß CHristus habe für uns gelitten, denn so das wahr ist, daß Er hat für uns gelitten, so muß man alle unsere Gerechtigkeit, gute Werck und Verdienst, darin unser Vertrauen stund, für nichts (ja wie S. Paulus zun Philippern am 3 sagt, für Koth) achten, und müssen also aus uns selbst treten und weichen, und von gantzem Hertzen auf eine fremde Gerechtigkeit uns verlassen und erwegen, daß wir gleich als zwischen Himmel und Erden schwebend, mit vestem Glauben ergreiffen und hangen an der Gerechtigkeit

Gehorsam des HErrn CHristi gerecht und selig werden.

keit, die man weder sehen noch fühlen kan, welche uns allein im Wort angebothen und geschenckt wird.

Und ist diß die Ursach, daß niemand diese Lehre von der Christlichen Rechtfertigung begreiffen noch verstehen kan, ohn den rechten Meister und Lehrer, den Heiligen Geist, denn die Juden nahmen CHristum allein darum nicht an, daß sie ihre eigene Gerechtigkeit und heiliges Leben ihnen nicht wolten genommen noch gestrafft haben, noch die Werck des Gesetzes verdammen lassen, so CHristus doch deshalben ins Fleisch kommen und Mensch worden ist, daß wir, die wir Kinder des Zorns und zur Verdammniß verurtheilt waren, durch seine Gerechtigkeit selig und erhalten würden.

Wie und wodurch man die Lehre von der Gerechtigkeit des Menschen verstehe.

Darum soll man fürnemlich das Wort, **Unser Kranckheit und unser**

Unser Kranckheit u. Schmertzen.

Schmertzen/ wohl einbilden, denn durch das Wort, unser, wird uns das selige heilsame Leiden CHristi zugerechnet und mitgetheilet, ja es wird so gar unser eigen, als hätten wirs selbst erworben, denn so er hat getragen meine Schmertzen und meine Kranckheit (das ist, meine Sünde, und die grausame Straffe meiner Ubertretung) so ists gewiß, daß ich auch gantz frey bin, nicht allein von aller meiner Schuld, sondern auch von meiner wohlverdienten Straffe, und darff deshalben mich nichts fürchten noch verzagen, vor dem ernsten Gericht GOttes.

**Wir aber hielten ihn für den/ der geplagt u. von GOtt geschlagen und gemartert wäre.** v. 4.

Das ist, wir meyneten, er würde von GOTT gestrafft, um seiner selbst eignen Sünde willen, denn die Welt und kluge Vernunfft, urtheilen und sprechen

CHristus ist nicht um seiner Sünde willen geschlagen. Im 5. Witt. Th. am 290. Bl. b.

chen das für recht, daß ein ieder soll gezüchtiget und gestrafft werden, um seiner eigenen Mißhandlung und Schuld willen; darum schleußt sie stracks also: ist er von GOtt geschlagen und gemartert, so muß er auch selbst vor GOtt gesündigt und verschuldt haben, denn also sagt auch das Gesetze, Deut. am 24. die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.

Allhier aber sehen wir, daß sichs gar widersinnisch hält und begiebt, wider alle göttliche und weltliche Recht und Gesetze, die denjenigen die Pein und Straffe zubilligen und auflegen, die selbst schuldig und Thäter sind, denn CHristus leidet (spricht er) um unsert willen, und seine Kranckheit und Schmertzen, sind unsere Kranckheit und Schmertzen, und er also ohne und über alle Gesetze und Werck und Gerechtigkeit aller Welt, uns durch sein Leiden und Schmertzen zur Gerechtigkeit bringet, welches keine

Vernunfft verstehen noch begreiffen kan, sondern allein im Wort, durch den Glauben muß gehalten werden.

**Aber er ist um unser Missethat willen verwundet / und um unser Sünde willen zuschlagen.** v. 5.

Wodurch wir gerecht und selig werden.

Siehe, wie er diß Wort (Unser) immerdar wiederholet und treibet, denn er will es reichlich und klar gnug ausstreichen, daß man ie nicht überhin lauffe, oder verkehre mit falschem Deuten, und hie setzt der heilige Prophet Esaias unsers lieben HErrn JEsu CHristi eigentliche Contrafactur, Ebenbilde und Definition, damit er ihn gar lieblich und tröstlich beschreibet und abmahlet, welche man fleißig mercken, und zu Hertzen nehmen soll, und also gebrauchen, daß man sie erhebe, vorziehe und setze wider alle ander Lehre und Gottesdienste, so in der Welt seyn mögen. Denn was ist das anders, so er sagt, daß CHristus um unser Missethat willen verwundet sey, denn, als

als wolt er sagen (wie die Apostel, Petrus und Paulus, auch sagen) wir konten durchs Gesetze und unser guten Werck nicht gerecht werden vor GOtt? Denn unser Sünde bleibet für und für über uns, so bleibet auch die Schuld und Verdammniß, und die ewige und unvermeidliche Straffe allezeit in unserm Gewissen, CHRISTUS aber allein trägt unser Schuld.

Christus ein Opffer für unsere Sünde.

Solches hat auch Johannes der Täuffer mit einem Wort gefasset, sihe, das ist GOTTes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Denn daß Johannes CHristum ein Lamm nennet, da zeiget er mit an, daß CHristus solle ein Opffer seyn, damit er das gantze Levitische Priesterthum, mit allen seinen Opffern fasset, daß er aber dabey sagt, daß dasselbige Lamm die Sünde der Welt trage, ist eben so viel geredt, als hie Esaias sagt, daß unser Sünde allein durch ihn müssen bezahlt und versöhnet werden.

Also haben die lieben Apostel aus diesem Spruche alle ihre Weisheit genommen, und damit das gantze Judenthum niedergelegt, wie wir auch ietzund das Pabstthum, mit diesem einigen Artickel bey uns umgekehret und erlegt haben, denn so das stehet, daß CHristus ist verwundet worden um unserer Sünde willen, so ist der Pabst gewiß und von Noth wegen der Widerchrist, der da lehret und gebeut, man solle die Sünde bezahlen und versöhnen, mit unserm eigen Gnugthun und guten Wercken, so sind auch aller Mönche Werck und Heiligkeit, abgöttisch und verdamt, so sind auch unsere Verdienste nichts, damit wir Vergebung der Sünde und GOTTes Gnade, erkauffen und erwerben wollen ꝛc. Und ist ja groß Wunder, daß man solchen lichten ausbündigen Spruch, so gar hat lassen ligen, und nicht geachtet noch bewogen, so er doch so oftmals in der Kirchen ist ge-

Alle unsere Wercke sind zu Verdienst der Gerechtigkeit und Seligkeit vergeblich.

Im 5. Witt. Theil. am 291. Bl. a.

gesungen worden, denn er gar gewaltig wider alle menschliche Verdienste und Werck fichtet und stürmet, darum ist er mit Fleiß zu handeln.

Ob der Glaube oder die Wercke, gerecht und selig machen.

Denn ohn das, daß ein jeder Mensch insonderheit angefochten wird, daß er sein Vertrauen und Zuversicht auf seine gute Werck haben solle, so sind darüber auch viel Sprüche in der heiligen Schrifft hin und her, welche sich dermaßen ansehen lassen, als geben sie den Wercken diese Krafft, welche allein dem Glauben eignet, und sagen, daß der Glaube ohne die Wercke nichts sey ꝛc. Und ist hierob viel kämpffens und disputirens, aber viel grösser und härter in eines ieglichen Gewissen, denn auswendig und öffentlich mit unsern Widersachern, denn gegen denselben ist es leichtlicher zu erhalten, und ihr Geschwätz zu verlegen, denn da können wir die Lehre rein und lauter geben, und vertheidigen mit gutem kla-

ren Unterschied, wie die Werck zu verwerffen, oder zuzulassen, und zu bestätigen sind, denn so ferne verwerffen wir sie, so man dadurch will Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor GOtt erlangen; Wiederum so ferne loben und bestätigen wir sie, so man lehret, daß sie den Glauben [als gute Früchte] folgen sollen.

Wie gute Wercke verworffen oder gelobt werden.

Aber inwendig im Gewissen, ist es nicht so leichte, nach dieser Lehre zu schliessen, und die Unterscheid zu erhalten, wenn es kämpfen soll, wider des Teufels und seine eigene Anfechtung, von seiner Sünde, da ist es gar schwer, daß ein Mensch durch solche Sprüche, von den Wercken, nicht soll beweget und für den Kopff gestossen werden, sonderlich weil unsere Natur auch dahin hengt, und damit übereinstimmt, dazu komt noch auch die ver-

Daß schwerer sey, nicht an Wercken, sondern allein am Glauben an Christum hangen.

verkehrte böse Lehre und Unterweisung, und die halsstarrige anhangende Gewohnheit. Darum ist es ein grosses, und unserm Fleisch und Blut ein unmöglich Ding, daß es sollt blos und rein an dem Glauben allein hangen und bestehen, also, daß wir nicht verzagen in unsern grossen Sünden, sondern uns herum werffen, über alle Sprüche, Lehre, und Gedancken von Wercken, und sagen, ich habe gleich gelebt und gethan, wie ich wolle, wohl oder übel, was gehet mich das an? Höre ich doch, daß ich durch mein Thun nicht gerecht werde, und nicht auf mein Thun und Leben, sondern auf CHristum meinen Glauben setzen soll? Wie ich thun und leben soll, davon ist ietzt nicht zu disputiren, sondern wie ich der Sünde loß werde, oder derselben Vergebung und Gerechtigkeit erlange, da habe ich meinen lieben HErrn CHristum, der für mich gelitten hat, und meine Sünde trägt, den will ich mir nicht nehmen lassen ꝛc.

Solchen Kampff gewinnen, und den Sieg behalten in der Anfechtung, ist eben der Sieg und die Krafft Christi selbst, welchen der Glaube ergreiffen muß, also, daß sich der Mensch zu dieser Stunde, in keine Disputation weiter gebe, und von keinen Wercken nichts wissen wolle, sondern denselben gar abgesondert und erstorben sey, als die hieher und in diesen Kampff gar nicht gehören, und hievon nichts zu sagen, was wir sind oder thun, sondern was Christus für uns thut und leidet.

Wir sollen nicht wissen, was wir, sondern was Christus für uns gethan hat.

Im 5. Witt. Theil. am 291. Bl. b.

Darum, wo uns solche Sprüche fürgehalten werden, die da sagen von unserm Thun, unsere Sünde rügen und schelten, mit Dräuen und Schrecken des ewigen Fluchs und Verdamniß, oder wiederum gute Wercke fördern, rühmen und heben, so stehen wir auf die-

Wie auf die Sprüche von guten Wercken zu antworten.

diesem Text, welcher ist das Haupt-Stück und der Grund der gantzen Schrifft, darnach sich alle andere Sprüche müssen richten und lencken lassen, nemlich; Er trug unsere Sünde, und; er ist um unser Sünde willen geschlagen ꝛc.

Christus ist allein der rechte Sünden-Träger, nicht wir, oder unsere Wercke.

Da stehet (sage ich) der Grund dieser Sachen, der da bestehet, wider alle Sprüche von Wercken, (so hiewider angezogen mögen werden) ja dieselben alle auflöset, denn so Christus die Person ist, die unsere Sünde trägt, so will ie klärlich und unwidersprechlich folgen, daß wir unsere Sünde mit unsern Wercken nicht tragen noch wegnehmen können, denn unsere Wercke sind ja nicht Christus, so werden auch nicht wir, sondern er geschlagen um unserer Sünde willen, und warum sollte doch Christus kommen, und Mensch worden seyn, und solch Leiden auf sich genommen

haben, so wir uns selbst hätten können rathen und erretten.

Darum must du entweder diesen Text stehen lassen, daß er durch sein Leiden und Wunden unsere Sünde trage und bezahle, und nicht wir mit unsern Wercken, oder must Christum verleugnen, und sagen, Er sey vergeblich gestorben, soll er aber nicht vergeblich gestorben seyn, so muß man den Wercken solches nicht geben, und die Sprüche, so von Würdigkeit und Verdienst der Werck sagen, nicht dahin deuten noch zwingen, als sollten wir damit Sünde ablegen und vertilgen. Das können wir leiden, daß man sie hoch hebe und treibe, als nöthige Früchte des Glaubens, die da große Belohnung haben, auch des ewigen Lebens, allein, daß ihnen diß Verdienst des Leidens Christi nicht zugeschrieben werde, welches heist, unsere Sünde tragen, und dafür bezahlen,

Christus ist die einige Bezahlung für unsere Sünde.

Man soll die Wercke hoch heben und treiben, als nöthige Früchte des Glaubens.

Ver-

Versöhnung und Vergebung uns erlangen.

Grundveste der Christl. Lehre dieser Sprüche.

Und ich bin diesem Text darum sonderlich hold, daß er so dürre und gewaltig diesen Artickel setzet [CHristus hat unsere Sünde getragen] und damit das gantze Neue Testament einsetzt und bestätigt, ja der einige Grund und Haupt-Pfeiler ist, darauf das gantze Evangelium gesetzt und gebauet ist, daß, wo dieser Artickel stehet, da stehen sie alle, denn so wir das glauben und halten, daß er für uns gestorben ist, so muß auch das andere folgen, daß er uns den heiligen Geist giebt, und also wahrhaftig der Christlichen Kirchen Gliedmasse und heilig macht, daß wir tägliche Vergebung der Sünden und ewiges Leben haben ꝛc.

Unterscheid zwischen Christlicher und aller anderer Religion.

Darum hat auch der Teufel mit keinem Artickel so viel, als mit diesem zu schaffen, daß er ihn umstosse, denn er weiß, daß es darauf alles ligt, und diß ist allein der Artickel,

ckel, welcher einen grossen ewigen Unterschied macht, zwischen aller anderer Menschen Religion auf Erden, und zwischen der unsern, denn allein die Christen gläuben diesen Spruch, und heissen allein daher Christen, nicht darum daß sie Wercke thun, wie die andern, sondern darum, daß sie diesen Artickel gläuben, daß CHristus für uns gestorben, und an dem fremden Werck, so CHristus gethan hat, hangen, und dasselbige ihnen zueignen.

Wie hoch von nöthen diesen Artickel recht zu fassen. Im 5. Witt. Th. am 292. Bl. a.

Darum wer diesen Artickel veste und wahrhaftig gläubt, der ist sicher und wohl bewahrt für allen andern Irrthümen, und GOtt der heilige Geist ist gewiß und ungezweiffelt bey ihm. Denn man kan diese Lehre nicht predigen, noch vernehmen und fassen, es geschehe denn durch den heiligen Geist, welche aber von diesem Haupt-Artickel weichen und abfallen, die stehen in der Gefahr, daß sie von einer ieden falschen, irrigen Lehre können verfüh-

führet werden, wie einen der Wind hin und her treibt.

Derohalben muß ein Christ sonderlich klug und verständig seyn, daß er wisse das Gesetze und alle gute Werck in seine Ordnung und Gebrauch zu richten, diesen Artickel aber, so hoch und weit über alle Gesetze, und alle gute Werck stellen und erheben, so weit Himmel und Erden von einander geschieden sind. Denn ein Christe, [so er in seinem rechten Christenthum stehet, zwischen GOtt und ihm allein] soll weder von irgend einer Sünde noch Verdienst bey ihm selbst wissen, gleich als ob er in einer andern neuen Welt lebte, und ob er schon Sünde fühlet, so soll er sie nicht in ihm selbst ansehen, sondern in der Person, auf welche sie gelegt sind von GOtt, das ist, daß er sie ansehe, nicht für Sünde, die in seinem Gewissen stecken, und auf seinem Halse ligen, und ihn gefangen halten, sondern daß er sie also achte

Unterscheid des Gesetzes und Evangelii.

Trost wider das Erschrecken für der Sünde.

und

und richte wie sie in CHristo sind, nemlich, da sie versöhnet und überwunden sind, denn GOTT hat sie nicht wollen auf uns gelegt haben, weil wir sie nicht können tragen, sondern müsten darunter untergehen und verderben, sondern diesen CHristum hat er zum Sünden-Träger gemacht, welcher hat einen stärckern Rücken denn wir, und trägt die Sünde also, daß sie muß unter ihm vertilget werden. Also muß ein Christe lernen, daß sein Hertz und Gewissen reine und unbefleckt bleibe von allen Sünden, und dasselbe bekömmet er durch nichts anders, denn durch den Glauben, welcher gewiß und beständig darauf bleibet, daß unsere Sünde und Ubelthat in CHristo überwunden sind, und also wir auch sicher und behüt sind, vor dem ewigen Tod, und nun durch denselben CHristum, die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit haben. Dieses alles

CHristus der Sünden-Träger.

Durch Christum haben wir die Gerechtigkeit.

les bringet dieser Spruch des heiligen Propheten reichlich mit sich.

Die Sünde nirgend anderswo, denn in CHristo anzusehen.

Darum muß der Glaube durch solche Sprüche sich üben, wenn er soll kämpffen wider das Schrecken und Anfechtung des Gewissens, daß er solches veste halte, und sich gewöhne, daß er die Sünde nirgend anders wo, denn in CHristo ansehe, denn das Ansehen unser Sünden, so wir sie anschauen, als ob sie in unserm Hertzen geschrieben stünden, ist ein gotteslästerlich und unchristlich Ansehen, welches der Teufel, unser Feind, uns fürbildet, und auf unser Gewissen treibt, wider GOTT und den Glauben.

GOtt hat unsere Sünde auf CHristum geleget, darum können sie uns nicht verdammen.

Derhalben muß man dagegen CHristum ins Hertze bilden, und in demselben sich wohl spiegeln, wie er unsere Sünde trägt, so können sie uns nicht schaden, denn da wird der Glaube getrost und

wahr-

wahrhaftig können sagen, meine Sünden sind nicht mein, sondern Christi, denn sie ligen ja nicht auf mir, sondern in Christo, [spricht dieser Text] so sie aber auf mir nicht ligen, so müssen sie mich auch nicht verdammen.

Es ist aber gar eine schwere Kunst, und gehört grosser Kampf und Übung des Glaubens dazu, daß du solches alles vest halten, und dich deß gantz erwegen könnest, und also dein eigen Gewissen überwinden, wenn du von der Sünde angefochten wirst, und sagen, habe ich gesündigt, so habe ich nicht gesündiget, denn die Sünde ist nicht mehr mein, sondern Christi. In den Exempeln der alten Einsiedler lieset man von einem, der da angefochten ward seiner Sünde halben, und ein anderer Alter Vater ihm diese Lehre und Rath gab, daß ein Mensch soll seinen eigenen Gedancken widerstehen, und dem Gewissen nicht zulassen, daß es ihn verklaget,

Schwere Kunst das Erschrecken der Sünden zu überwinden.

Im 5. Witt. Theil. am 292. Bl. b.

get, sondern solche Gedancken mit Gewalt ausschlagen, und sagen, ich habe dennoch nicht gesündigt ꝛc. Das ist wol nicht ein köstlich Exempel, noch die rechte Artzney wider die Anfechtung, denn es sagt nichts von Christo, und lehret durch sich selbst den Sachen helffen, und mit eigenen Gedancken das Gewissen stillen, welches doch nicht möglich ist, doch dienet es dazu, daß man sehe, daß auch die Erfahrung zeuget, wie das Gewissen nicht kan zufrieden seyn, es sey denn daß die Sünde weit, weit, aus dem Gesichte verstossen und vergessen werde.

Rath wie man der Sünde könne loß werden.

Das ist aber der Rath dazu, daß du sie kanst aus den Augen thun, und ihrer loß werden, wenn du nicht deine Werck, nicht dein Leben und Gedancken dagegen setzest, sondern allein Christum ansiehest, und diese Wort ins Hertz fassest [durch den Glauben] daß GOtt deine Sünde auf ihn gelegt, und er für sie gestorben sey, also wirst du denn aus dir selbst gerissen,

und

und in CHristum gepflantzt, und ihm eingeleibt werden, gleichwie ein Stamm aus einem wilden Oelbaum ausgehauen, und wider die Natur in einen guten Oelbaum gepropffet wird, also wirst du auch aus dir selbst, und aus der unschlachtigen, verdammten Welt erlöset und abgeschnitten, und in CHristum den wahrhafftigen guten Oelbaum gepfropffet, wie S. Paulus zun Römern lehret.

Was der Christliche Glaube und der höchste Gottesdienst sey.

Ich treibe diesen Spruch nicht vergeblich, denn ich weiß gar wohl, wie viel ich mich deß gebessert und getröstet habe, denn unser gantzer Christlicher Glaube und Gottesdienst, ist nichts anders, denn eine tägliche embsige Ubung dieses hohen Artickels, nemlich, daß man Christum könne also ansehen, daß er für uns gelitten, oder unsere Sünde getragen, und daß er also unser einiger, ewiger Seligmacher und Erlöser sey, von der Sünde, Tod und Hölle, wie denn die Schrifft

zeu-

zeuget, daß er sey GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Vergebung der Sünden kömmet allein durch Christum.

Weil es nun unwidersprechlich und klar ist, daß kein Mensch kan die Vergebung der Sünde haben, ohne durch Christum allein, welcher mit seinem heiligen theuren Blut hat für uns gnug gethan, so folget gewiß, erstlich, daß alle unser Werck uns nicht vermögen von der Sünde und Tod zu erretten. Zum andern, daß auch gar viel ein ander Nutz und Gebrauch der guten Werck seyn muß, denn daß sie uns solten vor GOtt gerecht machen, davon wir anderswo gehandelt haben, wir sehen auch, wie der heilige Apostel S. Paulus aus diesem Spruch, so ein beredter Prediger und tröstlicher Lehrer worden ist, daß er so reichlich und meisterlich von der Vergebung der Sünden reden kan, denn dieser Haupt-Artickel beschleußt und fasset in sich

Gute Wercke machen nicht gerecht vor GOTT.

sich fast alle andere Artickel der Christlichen Lehre, als da sind, vom Tod, Leben, Sünd, guten Wercken ꝛc.

Es soll aber deßhalben niemand verzagen und ablassen, ob er gleich solches noch nicht so vollkömmlich im Hertzen fühlet, als er es empfinden soll, sondern ist noch schwach im Glauben, denn der Satan pflegt uns also anzugreiffen und zu verführen, daß er aus seiner höllischen Gifft, gesunde Speise und Artzney, und wiederum aus der heilsamen Artzney, eine schädliche Gifft mache, das ist, daß er die, so unbußfertig und verstockt dahin gehen, mit Sicherheit und falschem Trost in Sünden stärcke, und dagegen die armen betrübten Gewissen, eben durch das, so ihr Trost und Freude seyn soll, in Trauren und Schrecken führe, und aus ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, eitel Sünde und Tod vorbilde.

Trost in Anfechtung der Sünde.

Im 5. Witt. Theil am 293. Bl. a. Teufels List und Betrug.

Als

Als zum Exempel, das ist unser höchster Trost wider alle Sünde, Tod und Hölle, so wir alhie hören, daß CHristus hat unsere Sünde getragen ꝛc. Aus dem kan er mir solche Gedancken ins Hertz treiben: O ich armer unseliger Mensch, kan solches in meinem Hertzen nicht fühlen noch empfinden, darum ist mir kein Rath noch Trost, siehe, das heißt die rechte Artzney zu einer tödlichen Gifft gemacht, aus Gedancken des Lebens, eitel Verzweiffelung und Tod, ja aus CHristo einen Teufel gemacht.

Exempel wie der Teufel diesen großen Trost uns zu nichte machen kan.

Darum soll man zu Trost der Schwachen auch solches wissen, daß kein Mensch unter allen Heiligen GOttes, diesen Artickel vollkömmlich in dieser Welt, fassen und haben kan, denn es wird auch nicht darum gepredigt, daß man es flugs auslernen könne, und daß du so bald gar keine Sünde

Wir sind noch alle Schüler dieses Artickels.

de empfinden mögest, ja solche vermessene Schüler, sollen sich gar eben fürsehen, daß sie nicht grob anlauffen, und in des Satans Strick fallen. Denn die Ketzer pflegen gewöhnlich (nach ihrem Düncken) den Christlichen Glauben auf einmal flugs auszulernen, die frommen Christen aber, die sehen ihres Glaubens Schwachheit gar wohl, und werden dazu auch stets angefochten und gedrängt zur Verzweifflung, also starck und kräfftig fühlen sie die Sünde.

Die Blödigkeit ist ein Zeichen eines gottfürchtigen Hertzens, Röm. 14.

Weil denn nichts schädlichers noch verderblichers ist, denn die Sicherheit und Frechheit, so solt du dich aufrichten, und Trost empfahen, wenn du deines Glaubens Schwachheit fühlest, denn solche Blödigkeit, ist ein sicher Zeichen eines frommen gottfürchtigen Hertzens, denn du bist gewißlich ein Glied Christi, ob du gleich ein schwach Glied bist, dazu ist es auch von GOtt gebothen, daß wir

die

die schwachen Christen nicht sollen verachten noch verstossen, derhalben wird unser HErr GOtt den Schwachen im Glauben ja nicht feind seyn, oder sie vor den Kopff stossen, denn es bleibt auch in den frommen und heiligen Leuten Furcht und Zittern vor dem Tode, ein geängstetes schüchtern Hertz und mancherley Gebrechen ꝛc.

GOtt ist den Schwachen im Glauben nicht feind.

Darum soll man diejenigen, so diese Dinge nicht so schnell begreiffen, oder vernehmen können, vermahnen, daß sie darum nicht erschrecken, oder sich irren lassen, ob sie gleich im Anfang ein wenig schwach und ungeschickt sind, sondern daß sie mit den Aposteln beten, und sprechen, HErr, stärcke uns den Glauben. Denn du bist derhalben nicht ohne Glauben, oder ausser dieser Lehre, ob du sie schon gründlich wol noch nicht kanst oder fühlest, denn S. Paulus, der hocherleuchtete Apostel, bekennet selbst, daß er es noch nicht Philipp. 3.

ergriffen habe, so muß man auch den für einen Christen halten, und ists auch, der Christo eingeleibt ist, und an ihm hanget, so schwächlich er mag, ob er es schon nicht so gar rund und gäntzlich alles verstehet, denn derselbige hat schon unsers lieben HErrn JEsu Christi Gerechtigkeit bekomen, weil er sie anfähet zu haben. Im 5. Witt. Th. am 293. Bl. b.

Die Apostel sind Schüler, wie vielmehr wir.

Im Evangelio stehet allenthalben also geschrieben: JEsus sprach zu seinen Jüngern ꝛc. daß er seine Apostel nie nicht Meister, sondern allerwegen Schüler nennet, und die lieben Apostel den Namen haben vom lernen, darum daß sie Christi Schüler sind, nicht darum, daß sie ihn schon erkant und ausgelernet haben, und wiewol solch ihr Erkäntniß unvollkommen ist, so ists dennoch das rechte Erkäntniß Christi, darin auch die Apostel Jünger und Schüler Christi bleiben. Die Lehre ist wol gantz und vollkomen, diejenigen aber, so sie lernen, sind Röm. 1.

nicht

nicht gelehrt gnug noch vollkommen, sondern wir haben nur des Geistes Erstlinge, strecken uns immer förder, und gedencken noch weiter zu kommen, derhalben so sind nun diejenigen Christen, die den Tod, und die Macht der Sünden nur starck und grimmig fühlen, was thun aber dieselbigen? Wenn sie ietzt die Sünde und den Tod vor ihnen sehen und fühlen, so bleiben sie dennoch an CHristo, wie sie nur können, ob sie wol schwächlich, und verleugnen auch das Wort GOttes nicht, sie leiden darüber alles, und beharren dennoch in dem lieben HErrn JESU CHristo, sie suchen und warten auch von niemand anders Hülffe, Heyl und Frieden ꝛc.

Christen empfinden die Sünde.

Das alles muß man wohl mercken, daß wir nicht aus den Christen Stöcke machen, die gar keine Sünde empfinden noch fühlen, denn ein Christe hat ja noch Fleisch und Blut, darum muß er ungezweiffelt auch Sünde und

Schwachheit des Glaubens fühlen ꝛc. Dieses habe ich darum mit so viel Wortē gesaget, daß ich diesen tröstlichen Spruch, den fleißigen Lesern und Predigern hiemit treulich befehle, und Ursach gebe zu behertzigen, welcher des Neuen Testaments Grund und Hauptstück ist, aus welchem herquellen und sich ergiessen, als aus einem vollen übergehenden Brunnen, allerley Schätze göttlicher Weisheit.

**Die Straffe ligt auf ihm / auf daß wir Friede hätten.** v. 5.

Diesen Spruch hat S. Peter eingeführet in seiner 1. Epistel. Der heilige Prophet Esaias hat Wort gnug, und eine völlige Predigt wollen vor sich nehmen, von diesem Artickel zu lehren, auf daß er uns bestetige, und versichere in unserm Glauben, daß wir ja gewiß wären, daß CHristus nicht ein Richter und Verderber sey, sondern ein solcher gnädi-

1. Pet. 2. CHristus ist kein Richter noch ein Verderber, sondern ein Sündenträger.

diger HERR, der auch unsere Sünde auf sich trage, denn wir armen Menschen fürchten uns, und beben von Natur und Art vor GOTT, als vor einem zornigen Richter, also hat auch der Pabst mit den Seinen, andere Seligmacher aufgeworffen, denn den einigen Mittler JESUM, nemlich, Marien, und andere Heiligen, damit ist unser böse Natur nur gestärckt worden, weil eine solche Lehre dazu schlug, darum wohl denen, die in ihrer Jugend diese Lehre hören, welcher Hertzen noch nicht besudelt und vergifft sind, von den abgöttischen Teufels-Lehren.

Wie man des Namens JESU soll gebrauchen.

Derhalben wenn ihr höret den Namen JESUS nennen, so soll ja keiner an einen Richter gedencken, der da sitze und verdamme zur Hölle ꝛc. Sondern an einen Sündenträger, der alle unsere Sünde auf sich geladen habe, und soll ein ieglicher keine andere Gedancken ins Hertz fallen lassen, daß unsere

Hertzen sich also gewöhnen und üben im Glauben, daß sie in allerley Trübsal, Trost bey dem lieben HErrn JEsu Christo holen können, denn also redet der Heilige Geist durch den Propheten klar und frisch heraus, Er, der liebe Meßias, ist gestrafft worden, auf daß wir Frieden hätten.

Im 5. Witt. Th. am 294. Bl. a.

Darum so wir wollen Friede haben, so kan es nicht anders geschehen, denn durch sein Leiden. Zwar Er hätte billig sollen Friede haben, und wir hätten unsere Sünden-Straffe von Rechts wegen ewig leiden sollen, aber hie ists alles umgekehret, dieser sündigt, ein ander aber wird gestrafft. Ich wünsche den Rotten-Geistern, die ietzt hin und her viel Zertrennung anrichten, allein das, daß sie doch eine Zeitlang versucht würden mit Schrecken und Zagen des Todes, ob sie doch also lernen wolten, was das für heilsame kräfftiDurch Christum haben wir Friede mit GOTT. Rom. 5.

tige Wort seyn, JEsus CHristus ist für uns gestorben, wenn sie das also anfiengen zu verstehen, so würden sie gar bald fallen lassen die unnützen müßigen Gedancken, damit sie die Welt mit Aergerniß erfüllen.

**Und durch seine Wunden sind wir geheilet.** v. 5.

Des HErrn CHristi Wunden, sind unsere Artzney in aller Anfechtung.

Diß ist gar eine schöne, liebliche und überaus tröstliche Lehre, daß wir kranke, aussätzige und verwundete Leute ein solch herrlich, kräfftig, heilsam Pflaster und Artzney haben, auf unser verlipte und vergiffte Wunden und alte Schäden, nemlich unsers lieben HErrn CHristi Wunden. Hatten doch wir armen Sünder verschuldet, und wir waren eben dieselbe gottlose Buben und Feinde GOttes, die zur Straffe und Verdammniß verurtheilt und übergeben waren, Er aber, unser HErr CHristus, hätte sollen gesund und unverletzt, und ungestrafft blei-

bleiben, darum wilt du gesund und heil seyn? So tröste dich nicht deines Casteyens oder Leidens und Creutzes, denn damit wirst du nicht verbunden noch verwahret, sondern wende und wirff deine Augen auf CHristum, und vertraue demselben aus Hertzen Grund, so wirst du geheilet werden, das ist, du wirst haben eine ewige Gerechtigkeit und Leben.

Wir giengen alle in der Irre/ wie Schaafe / ein ieglicher sahe auf seinen Weg / aber der HErr warff unser aller Sünde auf ihn. v. 6.

Was der Christen Gerechtigkeit sey.

Das ist der Beschluß dieser Predigt, von der Krafft und Frucht des heiligen Leidens Christi, und machet hiemit eine Confutatio, damit er will Lügen straffen und beschämen diejenigen so also gauckeln und träumen, wenn ich mich Tag und Nacht, in einem strengen, heiligen Leben martere und übe, so werde ich fromm und gerecht werden vor GOTT, denn

denn meyneſt du (ſagen die Werckheiligen) daß unſer geiſtlich Leben, und ſo viel tauſend Verdienſte ſolten umſonſt ſeyn? Denſelben Widerſpenſtigen begegnet der Heilige Geiſt im Propheten, und antwortet ihnen alſo, ihr müheſeligen Wercklehrer, all euer Thun und Heiligkeit, iſt eitel Irrthum und Finſterniß, das heißt (meyne ich) recht geſtürtzt und verdammt, alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit, die aus dem Geſetz kömt, und auch all ander geiſtlich Leben zu ſchanden gemacht, auch den herrlichen, ſchönen und auserkohrnen Gottesdienſt, den GOtt ſelbſt vom Himmel herab geſtifftet, und ſo ordentlich gefaßt und eingeſetzt hatte durch Moſen. Und dieſer Text hat S. Paulus ſo kühne gemacht, daß er ſo hart gedrungen, und darauf beſtanden iſt, daß er alle Gerechtigkeit des Geſetzes Moſe aufhebt, und lehret, daß wir Chriſten frey und ungebunden ſeyn an das Geſetz Moſi.

Im 5. Witt. Th. am 294. Bl. b.

Also hat dieser Text auch uns gelehret, und öffentlich überzeugt, daß wir müssen bekennen und sprechen, daß aller Klöster geistliches und andächtiges Leben, aller hohen Schulen Weisheit, aller anderer Menschen Gottesdienste nichts anders sind denn eitel Irrthum und Betriegerey, und das allein darum, daß dieselbigen wollen durch solche Werck, und äusserliche Zucht und Ceremonien, gerecht und fromm seyn vor GOtt, um dieser Ursach willen, werden sie also von GOTT verdammt, denn wie ihr höret, der heilige Prophet Esaias, richtet und verwirfft alle solche Werck, Mühe und Arbeit, und schreibt sie alle unter den Titel und Namen, daß sie wahrhafftig vor GOtt, Beywege, Feilstrassen und Irrthum sind.

Aller Menschen Werck ausser Christo sind Irrwerck.

Wir sollen aber mit grossem Fleiß acht haben, und mercken auf die Wort, die er hie setzt, nemlich, **unser aller** und **auf ihn**, denn

Unser aller Sünde.

denn das ist der fürnehmste, höchste Artickel unsers Glaubens, daß wir es für wahrhafftig halten, annehmen und gläuben was uns GOtt alhie predigen und verkündigen läßt, durch den heiligen Propheten, daß wir den Trost und Trotz wider die Sünde haben, daß unsere eigene Sünde nicht unsere Sünde sind, sondern sie seyen alle gelegt auf unsern HErrn JEsum CHristum.

Grund-Vest der Christlichen Kirchen.

Denn dieser einiger Haupt-Artickel, ist der Grund und Fels, darauf die gantze Christenheit und Gemeine GOttes gebauet ist, welcher Artickel auch unsere Maur und Wehre ist wider alle Rotten und Ketzerey, also, daß uns kein falscher Lehrer und Schleicher verführen noch gefangen nehmen kan, weil wir diesen Artickel rein und ungefälscht behalten, und ist keine Lehre noch Gottesdienst in der Welt, der dem Teufel und seinem Reich so gar zuwider wäre und so viel schadet, der Satan ist

Der Teufel ist der Lehre von

auch keiner Predigt auf Erden so feind und grimmig häßig, als dieser Predigt, darum verfolget er mit so viel Anfechtung und Trübsal, beyde einen jeden insonderheit, darnach auch in gemein erreget er wider diese Lehre, allerley abgöttische Lehre, Ketzerey, Spaltung und Aergerniß, damit er diese Lehre ja heßlich und ärgerlich mache vor der Welt, auf daß sie veracht und gedämpfet werde.

der Rechtfertigung des Glaubens feind.

Darnach auch die Welt, kan sehr wohl leiden, daß allerley falsche, irrige Lehre hochgeehret und gepredigt werden, und noch nie kein neuer Gottesdienst, so schändlich und lügenhafft aufbracht, den die Welt nicht besser hätte leiden können, denn diese rechte Lehre und Predigt, die kan und will sie nicht leiden, sondern verflucht und verfolgt dieselbigen, wo sie kan und mag, denn das hat die Welt gerne gehöret, und

Die Welt verfolget die Lehre der Gerechtigkeit durch Christum.

und angebetet, daß man öffentlich auf der Cantzel gelehret hat, daß eines Barfüsser Mönches Kappe so heilig sey, daß wer sie anziehe am Tod-Bette, werde selig, und dergleichen tollen, närrischen Predigten ohn alle Maaß und Ende, hat sie gern angenommen und vertheidigt, und ist das die Ursach, denn die Welt hat Lust und Wohlgefallen an den Lehren und GOttesdiensten, die da der Vernunft ähnlich und gemäß sind, und bestätigen die Heiligkeit und Weisheit unsers freyen Willens, daß der Ruhm und Ehre ihres Vermögens und Verdiensts bleibe. Im 5. Witt. Theil. am 295. Bl. a.

Die Lehre vom Glauben wird verfolget.

Diese einige Lehre aber, die doch niemand keinen Schaden bringt noch thut, ja welche allein eine selige göttliche Lehre ist, hat nirgend statt noch Raum, sondern wird verjaget und geschmähet von den besten in der Welt, doch gantz unbillig und wider GOtt, denn daß man ihr Schuld giebt, sie verbiete und hindere gute Werck

und Tugend, da leuget die lästerliche Welt an, und der Teufel selbst redt aus ihr, ja diese Lehre, und sonst kein andere, gibt Handreichung und Kraft, daß ein Christe rechte gute und GOtt wohlgefällige Werck thun kan, sonst bleiben gute Werck wohl ungethan, dazu so macht sie uns gantz gewiß und sicher, daß unser Thun GOTT von Hertzen wohlgefalle, und daß wir rechte wahrhaftige gute Werck haben, welches auch kein andere Lehre kan gewiß anzeigen.

Allein den Mangel und Tadel gibt die Welt dieser Lehre, daß sie unsere Werck herunter wirft, und zeigt an, daß dieselbige nicht gerecht machen vor GOtt, sondern unsere Gerechtigkeit sey vom Himmel herab, daher daß wir an Christum gläuben, und nicht an uns selbst, um dieser Predigt willen, daß wir den guten Wercken die Kraft und Ehre entziehen, die Christus ihm selbst zugeeignet will haben, nemlich, daß uns Christus Frömmigkeit geschenckt werde, und

Ursach der Verfolgung.

un-

unsere Werck dazu nichts tügen, daß wir vor GOtt fromm und gerecht werden, dieses richt den höllischen Zorn, und die rachgierige, blutdürstige Verfolgung in der Welt an, wider das heilige Evangelium.

Frucht der Lehre des Evangelii.

Denn daß unsere Feinde, so unverschämt wider ihr eigen Gewissen und öffentliche Wahrheit lügen und sagen, daß unsere Lehre erlaube einem ieglichen zu thun und zu lassen nach allem seinen Muthwillen und Boßheit ungestraft, dieselbige greifliche Lügen wird GOtt wohl richten, denn das ist ja aus unsern Büchern offenbahr, daß wir der Obrigkeit ihre Ehre geben, und die Leut lehren daß sie schuldig seyn, die Obrigkeit zu ehren, dazu siehet iederman, wie unser Evangelium guten stillen Friede erhält und handhabt, item, es wehret der Unzucht und Hurerey, und födert dagegen eheliche Keuschheit und Treue, item es steuret und dräuet allen Boßhaftigen und Ubelthätern, und reitzet und treibet dagegen die Christen zu allerley

ley Früchten und Tugenden, die aus dem Glauben wachsen, daß sie uns ja um deßwillen nicht kan straffen, auch darum nicht verfolget, sondern das ist allein die Ursach ihres Zorns und Wütens, daß wir CHristum lehren und bekennen, daß er allein unser Gerechtigkeit ist, und unserm eigen Vermögen und Thun, solches nicht zuschreiben wollen, darum müssen wir leiden, und beyde Ketzer, Aufrührer und Zerstörer der Kirchen und des weltlichen Friedes heissen.

Ursach der Verfolgung.

Wir wollen aber die schändliche undanckbare gottlose Welt, mit ihrer bösen verkehrten Art fahren lassen, denn sie wil die alte Haut doch nicht ausziehen, und sollen uns vielmehr fleißig und danckbar erzeigen gegen unserm lieben Evangelio, welches uns nicht Menschen-Gerechtigkeit, sondern eine fremde, und unsers HErrn JESU CHristi Gerechtigkeit zu eigen giebt, und den allergrösten, wer-

Was der Christen Gerechtigkeit sey.

Im 5. Witt. Theil. am 295. Bl. b.

wertheſten Schatz, in Himmel und Erden, gar und gantz ſchenckt, und dieſe Chriſtliche und göttliche Gerechtigkeit iſts allein, die unzählige, wahrhaftige, gute Werck und Tugend trägt und gebiert, ohn welche Gerechtigkeit, iſt nichts anders in der Welt, denn eitel gottloß Weſen, und heuchliſch Leben, die Welt ſchmücke und putze ſich, wie ſie wolle.

Was Chriſtus von uns, und wiederum was wir von ihm haben.

Das kan aber niemand auf Erden begreiffen und ausſprechen, was das ſey, daß der heilige Prophet ſaget, Unſer aller Sünde, wer ſind dieſe unſer aller? Und was hat Chriſtus von uns allen, für ſein Leiden und alle ſeine Wohlthat? Womit verdienen wirs, daß Er für uns die Sünde trägt und bezahlt, und uns gerecht und ſelig machet? Wir wechſeln alſo mit ihm [wil er ſagen] daß wir ihm nichts anders, denn nur Sünde und Schande geben, für ſeine Unſchuld und hertzliche Liebe, und Gerechtigkeit, die wir von ihm empfangen, und

und nehmen von ihm allerley Gaben und Früchte des heiligen Geistes, die uns täglich und reichlich gegeben werden, denn wir armē Leute, haben von uns weder Gerechtigkeit noch Weisheit, noch irgend einen Trost, in CHristo aber haben wir das alles überschwenglich, also, daß wir voller Gerechtigkeit, Weisheit und kräftiges Trosts seyn in CHristo, und haben an ihm den unerforschlichen Reichthum der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes.

Diese Wort [da der heilige Prophet sagt] aber der HERR warf auf ihn unser Sünde, sind auch mit grossem Fleiß hinzu gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere und ängstige vor dem Anblick und Bilde irgend einer Sünde, als ob der heilige Prophet wolt sagen, wir haben unsere Sünde nicht auf ihn gelegt, so hat er sie nicht von sich selbst oder aus eigenem Fürnehmen auf sich genommen, sondern der HErr

Der HERR hat unsere Sünde nicht auf uns, sondern auf CHristum gelegt.

HErr hat sie selbst auf ihn gelegt, und er sie aus solchem Befehl, und zu Gehorsam des Vaters, williglich auf sich genommen.

Wie der Sohn, also ist auch GOtt der Vater gegen uns gesinnet.

Das ist der wohlgefällige Wille GOTTes im Himmel, daß du erschrockenes Gewissen dir nicht sollest grauen noch leyd lassen seyn, als ob es GOtt mit dir anders gedächte oder meynete, denn unser HERR Christus, oder als wollt er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollt gläuben, daß der HErr und Vater im Himmel, dein GOtt, eben dasselbige freundlich, gnädig Hertz und Willen zu dir hat, so der Sohn GOttes hat, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen solle.

Die Sünden sind nicht mehr unser, sondern des HERRN Christi, auf

Was ist nun für ein GOTT, der dich könne verklagen, um deine Sünde? Denn GOtt im Him-

mel

mel selbst, der dein HERR ist, und vor dem du dich so sehr fürchtest, derselbige hat selbst deine Sünde nicht auf dich gelegt, sondern auf Christum, wider alle Recht und Gesetze Mosi und der andern. Moses dräuet dem Sünder also, daß ein ieder Mensch müsse sterben, um seiner eigenen Sünde und Ubelthat willen, desgleichen im weltlichen Regiment, bleiben deine Sünde auf dir, wenn wir aber vor GOTT sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi. welchen sie gelegt.

Also ist es bedeut und fürgespielt im alten Testament, da Abraham und sein Sohn Isaac, allein auf den Berg stiegen, da das Opffer geschehen sollt, das ist, der Glaube handelt allein mit GOtt, und ergreift die Barmhertzigkeit in GOTTes Wort gegeben, die Knechte aber, die mit Abraham kamen, und die Thier, das ist, unsere Werck, bleiben unten am Berge, Im 5. Witt. Theil. am 296. Bl. a.

und

un) gehören gar nicht zu der Herrlichkeit, da uns die Sünden vergeben werden.

**Da er gestraft und gemartert ward/ that er seinen Mund nicht auf/ wie ein Lamm / das zur Schlacht-Banck geführt wird / und wie ein Schaaf/ das erstummet vor seinem Scheerer / und seinen Mund nicht auftut.**

Christus hat williglich gelitten.

Dieser Text ist im Latein anders verdolmetschet, [denn für die ersten Wort, haben sie gesetzt, Oblatus est, quia ipse voluit, er hat sich williglich zum Opfer gegeben] und gedeutet, wider des Creutzes Aergerniß, denn das ist dem Unchristen sehr lächerlich zu hören, daß wir einen solchen Christum predigen, der sich habe creutzigen lassen, und sich selbst nicht habe können retten, dawider sagen die Christen, daß Christus gelitten habe, aber doch willig, sonst hätte er Gewalt gnug gehabt, damit er sein Leben hätte können schützen und fristen. Das ist zwar eine gu-

gute Meynung, wir wollen aber dem Hebräischen folgen, denn bisher hat der heilige Prophet Esaias beschrieben das Leiden Christi, und was es uns für grossen unaussprechlichen Nutz bracht hat, nun wil er auch die Weise abmahlen, wie er sich dazu gestellt hat, und wie große göttliche Gedult er gehabt und bewiesen hat in seinem bittern Leiden, und stimmen S. Peter und Esaias allhie gleich mit einander, da S. Petrus sagt, welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuet, da er leid, er stellets aber dem heim, der da recht richtet.

Also will der Prophet Esaias, unsern HERRN CHristum uns fürstellen, wie er solch Leiden hat angenommen, und wie er es alles mit hoher unaussprechlicher Gedult überwunden hat, wil also sagen, ob sein Leiden wol groß und manchfältig war, so dräuete er dennoch nicht, er suchte auch keine Rache ꝛc. Und also sollt aller Christen Lei-

CHristus überwindet sein Leiden in Gedult, also sollen wir auch thun.

Leiden seyn, daß sie nicht thun wie die Welt, die wolt sich allezeit gerne rächen, wenn sie etwas leiden muß, aber die Christen sollen nach keiner Rache fragen, wie allhie auch unser HERR Christus fürgebildet wird, der da nicht allein keiner Rache begehrte, sondern gesegnet hat diejenigen, die ihm fluchten, und hat seinen Vater gebeten für seine Creutziger ꝛc.

Solche grosse Sanfftmuth und freundlichen Willen und Gütigkeit, des gedultigen Hertzens Christi, zeiget er in einem feinen lieblichen Gleichnüß, eines unschuldigen Lamms, so man schlachten und opfern wil, welches gantz still schweigt, also daß es auch nicht ein Süfftzen gebe, so doch alle andere Thiere ein groß greulich Geschrey machen, wenn man sie angreifft; Also gedultig ist auch Christus gewesen, daß er seinen Mund nicht hat aufgethan noch gewehklaget, da er gar greulich und grimmig gemartert ward, und hiemit ist der höchste Kampf und Epitasis des Leidens Christi

Gleichnüß vom Lamm.

be-

beschrieben. Nun wendet sich der heilige Prophet, und nimmt die Predigt für, von der Herrlichkeit und frölichen Auferstehung, unsers lieben HErrn JESU CHristi, damit GOtt, unser himmlischer Vater, das grosse Leiden Christi seines Sohnes reichlich begabt, geehret, und bezahlt hat.

Im 5. Witt. Theil. am 396. Bl. b.

**Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen.** v. 8.

Von der Auferstehung des HErrn Christi.

Der heilige Prophet bekennet und rühmet hiemit öffentlich, daß unser HErr CHristus sey von den Todten auferstanden, denn er hat zuvor klärlich bezeuget von seinem Tode, daß er sey geschlachtet und geopffert worden, wie ein Lamm, nun aber sagt er gar das Widerspiel, und spricht, CHristus ist nicht todt, sondern ist aus der Angst und Gericht oder Verdammniß des Todes genommen, solches könte er nicht von ihm sagen, wenn er im Tode und Grabe ligen bliebe, darum muß folgen

un-

ungezweifelt, daß er rede und verstanden werde von der leiblichen Auferstehung Christi, der da ist verurtheilt, und gericht worden von Pilato, aber er ist auch wieder aus dem Gericht erlöset, und gerissen worden von GOtt.

**Wer wil seines Lebens Länge ausreden?** v. 8.

Des HErrn Christi Leben und Wesen ist ewig.

Leben heist an dem Ort stetiges Wesen, oder eines Manns Leben, wie auch der Prediger Salomon sagt, ein Geschlecht vergehet ꝛc. Das meynet aber Esaias, daß Christus auch ein vollkömlich stetiges Wesen habe, es sey aber also lang und unvergänglich, daß es Niemand könne erzehlen. Denn unsers HErrn JEsu Christi Leben ist ein ewiges Leben und Wesen, darein ihn GOtt gesetzt, und zu einem HErrn gemacht hat, daß seines Alters kein Ende seyn soll, darum daß es ewig ist, also sagt auch S. Peter, in der Apostel-Geschichte, den hat GOtt auferweckt und aufgelöset die Schmertzen des Todes Act. 2.

2c. Aber solche Ewigkeit und unendlich Wesen, ist unbegreiflich, wo man es nicht mit dem Glauben fasset.

**Denn er ist aus dem Lande der lebendigen weggerissen / da er um die Missethat meines Volcks geplagt war.** v. 8.

Diß gehört auch zu der frölichen Auferstehung CHristi, daß er aber wiederhohlet von seinem Leiden, und von dem ewigen seligen Verdienst seines Leidens [daß er für uns bezahlt hat] ist nicht vergeblich, denn der heilige Prophet Esaias will denselbigen Artickel tief und veste in unser Hertz drucken und wohl gründen, daß wir die tröstliche Historien von dem Leiden Christi nicht also hören und überlauffen, wie andere Geschicht und Historien in der Welt, sondern daß wir unser Hertz wol üben, und dahin richten, daß es das Ende, und den unaussprechlichen Gewinn und Frucht des Leidens CHristi in Augen umtrage, daß

Die Frucht des Leidens Christi.

daß er um unser Sünde willen gelitten hat.

Daß er aber spricht, daß Christus sey aus dem Lande der Lebendigen gerissen, damit will uns der Prophet lehren, daß zweyerley Leben sey, ein weltlich, zeitlich Leben, unter den Leuten auf Erden, darin wir ietzt wandeln, und darnach auch ein ander neu ewiges Leben, wie ietzund Christus lebt, derhalben harren die Jüden vergebens auf ihn, denn er ist von diesem Leben weggerissen, da er gecreutzigt und getödt ward, und durch den Tod in ein ander Leben gangen, wie er selbst sagt, ich gehe zum Vater.

Zweyerley Leben.

Also ist Christi Leiden nichts anders gewesen, denn eine Erlösung aus der Angst, und ein Weg zu einem unsterblichen Leben, in welchem er von GOtt gesetzt und geweyhet ist, ein König und Haupt seiner Gemeine, welche er regieret und führet, durch sein heiliges Wort, und durch den heiligen Geist erhält

Was des HErrn Christi Leiden gewesen.

und bewahret, darum irren die Jüden gar gröblich, die da auf ein zeitlich, weltlich Reich ihres Meßiä gaffen und harren.

**Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher, wiewol er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist.** v. 9.

Ob die Jüden gleich tadeln und lästern, oder die Schwachen noch daran zweiffeln wollten, daß der heilige Prophet Esaias oben gesagt hat, von dem Leiden und Tod Christi, so brauchet er doch allhie solche Wort die es klar und deutlich anzeigen, und können keinen andern Verstand geben, denn daß Christus gewesen sey wahrhafftiger Mensch, und auch wahrhafftig gestorben u. begraben, daß es die Jüden nicht mögen fälschen noch verdrehen, derhalben schliessen wir gewiß aus diesem Spruch, hat Christus müssen sterben, wie er allhie klar ausdruckt, so folget von Noth wegen, daß

Christi Reich ist nicht weltlich, dieweil er gestorben, und kein leiblich Regiment geführt.

sein

sein Reich nicht ein weltlich Reich hat sollen seyn, in diesem Leben, wie die Jüden darauf trotzen.

## Wie ein Reicher.

Was die Schrift die Reichen heisse.

Die Ebräische Sprache hat also ihre Art zu reden, wiewol tunckel gnug, daß ein Reicher so viel heißt, als ein gottloser Mensch, solche Weise und Brauch ist vielleicht daher gerathen, daß die reichen Wänste gemeiniglich gottlose Leute sind, also nennet Christus auch den Reichthum im Evangelio, den unrechten Mammon, item, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, darum giebt der heilige Prophet zu verstehen, daß Christus also hingericht und gestorben sey, wie ein Aufrührischer, Gottloser und Verführer, weil aber unser HErr JEsus Christus eben also gestorben ist (wie Esaias allhie seinen Tod verkündigt) so ist es eine gnugsame Beweisung, daß er sey eben der wahrhaftige Meßias.

Wiewohl er niemand Unrecht gethan hat.

Dieſen Spruch hat S. Peter heraus geborgt, und geſetzt in ſeine erſte Epiſtel am 3. Capitel, Chriſtus hat einmal für unſere Sünde gelitten, welcher keine Sünde gethan hat, ſondern unſere Sünde, hat er von uns genommen, und ſie geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtz ꝛc. Darum verantwortet und entſchuldigt der heilige Prophet CHriſtum allhie, und giebt ihm groß und wahrhaftig Zeugniß, ſeiner hertzlichen Unſchuld, daß er nicht für ſich ſelbſt, oder um ſeiner Sünde gelitten, ſondern ſogar ohne Sünde und unſträflich geweſen ſey, daß auch kein Menſch hat wiſſen über ihn zu klagen, daß er iemand beleidigt habe, mit Worten oder Thaten, ſondern beyde ſeine Lehr und Leben, gantz untadelich vor GOtt und den Menſchen geweſen, und dieſen Ruhm ſetzet er alſo, als der allein Chriſto gebührt, und keinem andern

CHriſtus hat unſchuldig gelitten.

Im 5. Witt. Theil. am 297. Bl. b.

dern Menschen kan gegeben werden, denn da ist keiner, welches beyde Wort, Werck und Leben nicht könne beschuldigt werden, wie er es selbst droben bekennet hat: Wir giengen alle irre, item: Alle unsere Sünde warff er auf ihn. Wie kan er Christum höher loben, und seine Unschuld herrlicher bewehren und darstellen, denn daß er sagt, daß Christus keinen Menschen iemals, mit Worten oder mit Wercken, betrübet oder beschädiget habe, daß ihm auch niemand das könne aufrücken oder Schuld geben? Dennoch ist der aller unschuldigste für den grösten Ertz-Schalck und Ubelthäter gerichtet worden.

**Aber der HERR wolt ihn also zuschlagen mit Kranckheit.** v. 10.

Es ist nicht seiner Sünden Schuld, noch menschliches Raths und Fürnehmen gewesen, daß er hat müssen leiden, sondern des HErrn göttlicher Wohlgefallen, der also den unerschöpflichen Schatz und Abgrund seiner

Daß Christus sollte leiden für uns, ist des Vaters Wille gewesen.

Gnaden, gegen uns ausgeschütt hat, daß dieser sein allerliebster Sohn unschuldiglich für uns Verdammten die Schuld und Straffe tragen und bezahlen sollte.

**Wenn er sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben hat / so wird er Saamen haben, und in die Länge leben.** v. 11.

Frucht des Leidens Christi, daß er dadurch sein Reich und Kirche samlet und heiliget.

Das ist das letzte Stück dieser Predigt, denn nachdem er die Person Christi beschrieben, und von seinem Leiden und Auferstehung gesagt, beschreibet er nun auch die Frucht desselbigen, nemlich, das Reich so er dadurch erworben hat, denn daß er gelitten und gethan, wäre noch alles vergeblich, wo es nicht würde bey uns angelegt, und er sein Königreich und Christenthum anrichtete. Und hieraus folget unwidersprechlich, daß kein Mensch für seine Sünde hat können gnug thun, sintemal unsers lieben HErrn Christi Leiden, allein das rechte, gnugsame Leiden ist für unsere Sünde und Misse-

Missethat, wie der heilige Prophet hie lehret.

Der Saamen, davon er hie sagt, ist die Christliche Gemeine, seinen Saamen wird er sehen, spricht Esaias, das ist, er wird ein Königreich haben, dazu auch königlichen Saamen, und Kinder die da Könige sind, und er selbst wird auch ewiglich regieren, zeiget damit an, daß er soll ein ander König seyn, denn die auf Erden herrschen, welche können nicht in ihrem Regiment ewig leben, sondern lassen nach ihrem Tod hinter sich Nachkommen, die an ihrer statt regieren, sie selbst aber behalten das Regiment nicht lange, sondern sterben dahin, Christus aber ist nicht ein solcher sterblicher König, der sein Königreich andern lassen müsse, um seines Abgangs willen, sondern er selbst samt seinen Kindern, leben und herrschen in Ewigkeit.

Was der Saame heisse.

Christus ein ewiger König.

**Und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen.** v. 11.

Das ist, er wird den heiligen Geist haben, und ausgiessen reichlich, durch denselbigen wird Christus sein Evangelium pflantzen, ausbreiten und fruchtbar machen, das ist aber der ewige Wille oder Fürnehmen GOttes, wie er gesagt hat, daß wir unsere eigene Sünde nicht tragen sollen, sondern GOtt selbst habe sie von uns genommen, und Christo aufgelegt, daß er sie vertilge, solcher Wille soll glücklich und unverhindert fortgehen, ob sich gleich Teufel und Welt dawider setzet.

Glück und Fortgang des Evangelii.

Im 5. Witt. Theil. am 298. Bl. a.

**Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben.** v. 11.

Der Prophet nennet des HErrn Christi Noth und Angst, und alle seine Schmertzen und Hertzleyd, ein Arbeit, seine Arbeit (spricht er) soll ihm gar wohl und reichlich belohnet werden, denn er wird eine solche herrliche Christliche Gemeine haben,

Was des HErrn Christi Arbeit sey.

ben, die ihm diene Tag und Nacht mit reinem ungefärbten Glauben und Hertzen, und verkündige seine Wohlthat, bis an der Welt Ende.

Was sehen heisse.

Das Wörtlein, sehen, heißt in der Ebräischen Sprache, so viel, als mit Lust und Freuden sehen, oder seine Lust an einem Dinge sehen, das man längst gern gesehen hätte.

Was die Fülle sey.

Die Fülle haben, ist, daß er aller Dinge und Güter GOttes werde mächtig und gewaltig seyn, er wird unter seinem Gebieth und Zwang haben, den Teufel und den Tod, daß sie wider Christum und sein Reich und Gemeine nichts vermögen, noch dieselbigen verderben können.

**Und durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünde.** v. 11.

Die Lehre vom Glauben und Christlicher

Mit diesen Worten will er lehren, wie es werde zugehen, und welcherley Weise

es Christus werde anfahen, daß sein Königreich so einen glückseligen Fortgang und Zunehmen werde haben, und diß ist der fürnehmsten Sprüche einer, unserer Lehre, vom Glauben und von der Christlichen Gerechtigkeit, durch sein Erkäntniß, wird er viel gerecht machen, das ist, alle diejenigen, die es mit hertzlicher Zuversicht und Glauben annehmen, und sich darauf verlassen, daß Christus ihre Sünde auf sich genommen, und vertilget habe, die sind alle also fromm und gerecht vor GOtt, und durch solchen Glauben werden sie der Krafft seines Leidens und Auferstehung theilhaftig.

Gerechtigkeit allhie begriffen.

Eine solche definition und Wesen, giebt der heilige Prophet der Christlichen Gerechtigkeit auf das kürtzeste, daß er sie also beschreibet und abmahlet, daß sie nicht anders sey in ihrem Wesen und Natur, denn daß wir Christum recht kennen, was aber das sey, verstehet kein Sophist oder un-

Was die Christliche Gerechtigkeit sey.

unnützer Plauderer nicht, denn sie speculiren und klügeln also: das Erkäntniß geschicht durch des Menschen Verstand, die Gerechtigkeit kömmt durch des Menschen Willen, und nicht durch den Verstand, derhalben so könne das Erkäntniß Christi niemand gerecht oder selig machen, weil es nicht durch den Willen, sondern durch den Verstand angenommen und gefaßt wird; der heilige Geist aber spricht das Widerspiel, und Lügen straft sie offenbarlich und bekennet frey, daß CHristus allein gerecht und heilig sey, und daß Er alle Menschen gerecht und fromm mache, die sein Erkäntniß haben, drum so kan niemand die Christliche Gerechtigkeit gewinnen und empfahen, er habe denn Christum zuvor recht erkant.

Nun kan man Christum ie nicht anders lernen erkennen, denn durch seine Lehre und heiliges Wort, daß man dasselbige höre und behalte, derhalben ist das liebe Evangelium gleich als ein Schlitte und

Im 5. Witt. Theil. am 298. Bl. b.

Röhre, durch und auf welchem Christus zu uns bracht, und sein Werck und Gnade in uns gegossen wird, denn durch solche Mittel seines Worts, und der heiligen Sacrament, wird uns ausgetheilt und dargereicht überflüßig, Christus mit seiner Gerechtigkeit, und allen seinen himmlischen Gaben. Also lehren auch die Philosophi, von ihren Sachen, soll iemand ein Ding wissen und kennen, so muß er es zuvor gesehen und gehört haben, darum müssen auch wir GOttes Wort erst hören, und zuvor sein Evangelium und Predigt lernen, ehe wir gläuben können, darnach wenn wir es durch die Ohren ins Hertze gesencket und gefasset haben, alsdenn wurtzelt und wächst der Baum des Glaubens hernach, und wird uns also die Gerechtigkeit geschenckt.

Wie Christus erkannt werde, nemlich durch die Lehre des Evangelii.

Rom. 10.

Weil

Weil nun Esaias klar und dürre sagt, daß die Erkäntniß CHristi gerecht mache, so ists offenbahr und beschlossen, daß weder Francisci oder Dominicus ꝛc. Regel, weder Kappe noch Messe, weder gebotene noch selbst ertichtete Werck, ja auch nicht die Werck die wir thun, im Gehorsam der zehn Gebote GOttes, und des Gesetzes Mosi, samt allen andern Geboten und Wercken, können uns vor GOtt nicht gerecht noch from̃ machen, und ist diß die Ursach. Denn solche Werck allzumal sind ja nicht die Erkäntniß CHristi, derhalben sind sie alzumal unkräfftig, zu der Gerechtigkeit vor GOtt, ja es sind dazuauch verdam̃te Werck, und verdammen alle diejenigen, so solche Werck thun, mit der Meynung u. Zuversicht, daß sie wolle̅ vor Gott gerecht werde̅.

Allein das Erkäntniß CHristi, und sonst kein Werck noch Verdienst macht gerecht und selig.

Welche Werck verdammt.

Also sehet ihr selbst, daß der heilige Prophet, schlecht, alle geistliche Regel,

alle

alle Gesetz und Werck verwirfft und verdammt, und hieraus haben S. Paulus und S. Peter so viel tröstlicher Lehre und Predigt geschöpfft und ausgegossen von der gnadenreichen Erkäntniß CHristi, als da sie uns vermahnen, daß wir sollen wachsen in der Erkäntniß CHristi, als solten sie sagen, ihr seyd noch nicht vollkommen, und müsset immer fortfahren, in solcher Erkäntniß ꝛc.

Was uns von Sünde, Tod und Teufel befreye.

Also siehest du, daß zu diesen Sachen, wer erlöset werden will von den Sünden und Tod, kein ander Rath noch Hülffe ist, denn daß wir CHristum recht lernen erkennen, und allein dieselbe Erkäntniß muß uns frey und ledig machen von allem Ubel. Er redet aber, wie ich gesagt habe, eigentlich von solcher Erkäntniß, da wir durch seine Predigt und Evangelium gelehret werden, wer CHristus sey, und was er um unsert willen gethan habe, nemlich, daß

Was das Erkäntniß CHristi sey.

er

er sey wahrer GOttes Sohn, empfangen von dem Heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen, und habe gelitten unter Pontio Pilato, und dasselbige nicht um seiner Sünde willen, denn er war gantz heilig und unschuldig, sondern um der gantzen Welt Sünde willen, die Er auf sich genommen und geladen hat, auf daß wir von den Sünden loß und frey wären, und mit ihm in ewiger Gerechtigkeit lebeten.

Diese Erkäntniß, die nicht allein weiß herzusagen, was CHristus gethan hat, welches auch die Teufel wissen, sondern gläubet, daß solches alles uns zu gut geschehen sey, dieselbe macht uns gerecht, darum sollen wir diese Wort nicht so kalt und schnarckend überfahren, und oben hin lesen, sondern sollen sie fleissig ansehen, und im Hertzen schärffen und bewegen, denn sie sind gantz hitzig und kräfftig,

Im 5. Witt. Theil am 299. Bl. a.

Zweyerley Erkäntniß Christi, eines ohn Glauben, das andere im Glauben.

tig, mit hohem Fleiß hinzugesetzt im Text, auf daß wir wohl betrachten, beyde, was diß Erkäntniß sey, und wowider sie geordnet und gesetzt sey, nemlich wider alles menschliche Vermögen, Fleiß, Werck und Weisheit, denn die Schrifft pflegt also zu reden, daß sie allzeit gegen einander setzt und wegt, durch Antitheses, das Reich CHristi, und alles, was es mit sich bringt, gegen alles, was die Welt ist und vermag.

Wowider das Erkäntniß CHristi geordnet.

Es ist aber gar eine neue wunderliche Lehre und Definition der Christlichen Gerechtigkeit, daß sie gar und gantz darinnen stehe, und nichts anders sey, denn solche Erkäntniß, da sich das Hertz auf nichts anders denn auf den lieben HErrn CHristum, der da gecreutzigt ist, erwege und verlasse, wie auch der Prophet Jeremias am 9. sagt, wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne ꝛc. Deñ der Christlichen

Was die Christliche Gerechtigkeit sey.

lichen Gerechtigkeit Wesen, Substantz und Eigenschafft ist nichts anders, denn nur die Erkäntniß CHristi, das ist, der Glaube, damit wir CHristum umfahen, und in unser Hertze schliessen, und gewiß werden, daß er sich selbst für uns alle, und für unsere Sünde gegeben hat zur Erlösung, wie S. Paulus sagt 1. Tim. 2.

Wenn und wodurch das Erkäntniß CHristi kräfftig wird.

Aber solch Erkäntniß ist nicht der Vernunfft oder unsers eigenen Verstandes und Vermögens. Das Wort GOttes verkündigt wol, und beut uns allen an, unsern HErrn CHristum, daß Er sey das Opffer für unsere Sünde gegeben, wo aber daneben der Heilige Geist unsere Hertzen nicht erleucht und rühret, daß sie sehend werden und gläuben, so bleibt es doch unverstanden, daß sich das Hertz solches nicht tröstet, denn aber wird es empfunden, was er für Krafft und Trost hat, wenn wir uns auf die Zusage und Verheissung GOttes erwegen und ergeben, dieselbige

ins

ins Hertz schreiben, daß in dem Saamen CHristo gesegnet werden alle Heyden und die gantze Welt.

Der Christen Gerechtigkeit ist eine fremde geschenckte Gerechtigkeit.

Darum ist das der gröste Ruhm und Ehre eines Christen, daß er wahrhafftig weiß, daß seine Gerechtigkeit sey, allein der Glaube an diesen HErrn JEsum CHristum, und das darum, daß es GOTT durch seine Barmhertzigkeit also verordnet und uns verheisset und zurechnet, und also ist der Christen Gerechtigkeit nur eine geschenckte fremde Gerechtigkeit, daß uns GOTT die Sünde nicht zurechnet, um CHristus willen, ob wir schon noch nicht gar ohne Sünde sind.

Die Lehre vom Glauben und Erkäntniß CHristi stets zu üben.

Diese Lehre sollen wir wohl mercken und üben, und dieselbigen fleißig und ordentlich dem Volck vorsagen und einbleuen, daß sie unterricht und gelehrt werden, daß wir um keines andern Dinges willen gerecht wer-

werden, oder vor GOtt bestehen und angenehm seyn können, denn allein durch das Erkäntniß JEsu CHristi, nicht um unsere gute Werck willen, auch nicht durch die zehn Gebot, nicht durch alle andere Gesetz und Ceremonien, nicht durch weltlich Recht, Gericht und Straffe, sie sey so hart und streng als sie seyn kan, sie werden von uns selbst willig angenommen, oder werden uns aufgelegt von andern, wider unsern Willen.

Im 5. Witt. Th. am 299. Bl. b.

Was nicht Erkäntniß Christi ist, das kan vor GOTT nicht gerecht machen.

Dieses alles wird ausgeschlossen und verworffen durch diesen Spruch, so wir darauf sehen, was daraus folget, und wider welche Stücke er streite und gesetzt sey, denn daß es alles unnützlich und vergeblich Ding sey, ist gnug angezeigt, denn es ist derselbigen Werck keines, ein Stücke oder das gantze von der Erkäntniß CHristi, die allein gerecht machet, darum ist der Mönche und Nonnen, und aller

ler andern Pharisäer und Heuchler Stand nichts, und was sonst für Orden sind, die sind auch nichts, und können nichts helffen zu der Gerechtigkeit vor GOtt, summa, nenne was du nennen wilt und kanst, ist es nicht diese Erkäntniß Christi, so ist ihm schon hiermit die Krafft und Ruhm genommen, daß es nicht kan vor GOtt gerecht machen.

**Denn Er trägt ihre Sünde.** v. 11.

Christus in dieser Welt ein Sündenträger, in jener Welt aber ein Richter.

Da wiederhohlet er die Ursach, warum allein diß Erkäntniß CHristi gerecht machet, denn er ist (spricht er) der Knecht GOttes, der da allein unsere Sünde trägt. Darum müssen wir unverrückt beharren bey dieser Beschreibung der Christlichen Gerechtigkeit, daß wir nicht in den Wahn und Verzweifelung kommen, CHristus sey ein schrecklicher Richter oder Stockmeister. Denn ein Hertz, das ohne Glauben, und ohne das liebe Evangelium ist, kan ihn nicht anders vorbilden oder ansehen, als einen zornigen

gen Richter. Ein Richter soll er zwar seyn, aber in der zukünfftigen Welt, da Er wird sein Gericht hegen und halten am Jüngsten Tage, und alsdenn verdammen alle Gottlosen, und dieselbigen ewig straffen, den Gerechten aber wird er das ewige Leben geben, diese Zeit aber, und in diesem Leben, läßt er von sich predigen, daß Er sey das Lamm GOttes, welches unser und der gantzen Welt Sünde trägt.

Trost in allerley Anfechtung.

Wer nun das weiß und verstehet, der ist voll Weisheit und Erkäntniß GOttes, und kan prüfen und urtheilen, eine iegliche neue abgöttische Lehre. Fürnemlich aber, kan ein Christ das heraus nehmen, daß wir unsere Sünde nicht tragen, und daß ein Christe, der da gläubt und getaufft ist, keine verdamliche Sünde hat, denn er hat Christum, item, ein Christ kan lernen, daß alle das Eingeben und Gedancken, die das Gewissen betrüben und zaghafft machen,

sind

sind eigentlich des Teufels gifftige Pfeile, und gotteslästerliche Gedancken, denn Christus hat alle unsere Sünde von unserm Halse gerissen, und dieselbe auf sich geladen, und getödtet durch sein Sterben, dieselben Sünden alzumal wolt der tückische Teufel gern wieder auf uns häuffen und laden.

Klein durch den Glauben an Christum erlangen wir Gerechtigkeit und Seligkeit.

Ein Christ kan auch diß hieraus lernen, daß alle Lehre, item, allerley Regel und heiliges Leben, und was die Gottlosen auf bringen können, auf daß sie die Vergebung der Sünde verdienen, ohne und ausserhalb Christo, daß das alles wider Christum, und ein abgöttisch, verdammlich Ding ist, welches alles von diesem einigen Wörtlein zustäubt und vergehet wie ein Rauch, mit allen Ständen und neuen Mönchereyen, die nach der Gerechtigkeit streben, wie denn auch S. Paulus sagt: Israel (welche die Beschneidung hatten) hat das Gesetz

setz der Gerechtigkeit nicht überkommen, die Heyden aber haben die Gerechtigkeit erlangt.

Im 5. Witt. Th. am 300. Bl. a.

Diese Lehre vom Glauben und Erkäntniß Christi stets zu treiben.

Darum sollen wir vor allen Dingen diesen Artickel wohl fassen, schärffen und treiben, daß unsere Hertzen damit gerüstet und gewapnet werden, wider alle unsere Feinde, weil auch viel Prediger (so doch für Meister wollen gerühmet werden) diesen Artickel gar kalt dem Volck vortragen und lehren. Wer aber dieses Stück nicht recht angenommen und erkant hat, der ist gleich einem Mann, der sein Angesicht im Spiegel beschauet, wie S. Jacob sagt, denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war, also sehen die Schwärmer diese Lehre an, gleich als in einem Spiegel, wenn sie von der Christlichen Gerechtigkeit hören, wenn sie aber in Anfechtung fallen, oder in frem-

de Lehre gerathen, oder auch in die Werck plumpen, da werden sie übertäubet und überwältiget, daß sie dieser reinen Lehre gar vergessen, denn das Bilde, welches sie vorher gesehen hatten, ist aus ihren Augen verschwunden und verblichen, nachdem sie von dem Spiegel dieser Lehre sich gewendet haben, darum ist es ein wundergroß und trefflich Ding, daß wir in dieser Erkäntniß unsers HErrn CHristi, können beständig bleiben und darauf beruhen.

**Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben / und er soll die Starcken zum Raube haben / darum / daß er sein Leben in Tod gegeben hat / und den Ubelthätern gleich gerechnet ist / und er vieler Sünde getragen hat / und für die Ubelthäter gebeten.** v. 12.

Der heilige Prophet Esaias wiederhohlet ein Ding offtmahls, aus grosser Brunst

Frucht des Leidens Christi.

Brunst, daß sein Hertz hüpffet und jauchtzet für Freuden und Wonne, daß er solche Gnade und Wohlthat erkant hat. Er spricht also: Darum, daß er sein Leben in Tod gegeben hat ꝛc. will ich ihm ein groß Geschlecht und Nachkommen geben, damit fasset er zum Beschluß die gantze Predigt vom Leiden Christi, und von der Frucht desselben, denn das ist gar ein groß ärgerlich Ding, daß wir den HErrn JESUM annehmen und bekennen, daß er sey der wahrhafftige Meßias, wider der unbeschnittenen Jüden Geschrey und Wahn, die noch heutiges Tages auf ihrer alten Geigen bleiben, und harren auf einen Messias, der ein unüberwindlicher, weltlicher Käyser und Herrscher seyn werde, sie sehen aber nicht, die blinden verbitterten Leut, daß der heilige Prophet allhie sagt, daß der wahrhaftige Meßias sterben werde, und nicht ein weltlicher König, sondern ein geistlicher HERR seyn werde.

Der Jüden Irrthum vom Meßia.

Und den Ubelthätern gleich ge- v. 12.
rechnet.

Der wahre verheissen Meßias, wird nicht allein ein natürlicher Mensch seyn, sondern wird also einen schändlichen Tod leiden, als noch nie kein Haupt-Schalck gelitten hat, als ob er sagen wolt, so ihr euren Meßiam kennen wolt, welcher es sey, so spitzt die Augen mit gantzem Fleiß auf ihn, denn er wird nicht in grossem Gepränge und Herrschafft kommen, sondern als ein Mörder, den man würgen soll mit andern Mördern. Diese öffentliche treue Warnung aber, des lieben Propheten, haben die Jüden nichts geacht, und kehren sich auch noch nicht dran, denn da Christus gecreutzigt ward, da gedacht kein Jude an diesen deutlichen Text, darum lassen sie ihr Speyen und Gaffen noch heutiges Tages nicht, sondern beiten bis daß ihr herrlicher Messias daher komme, und wollen aller

In was Gestalt der Meßias leiden und sterben werde.

Im 5. Witt. Th. am 300. Bl. b.

Din-

Dinge nicht glauben, an unsern gecreutzigten Christum.

**Und hat vieler Sünde getragen.** v. 12.

Wozu des HErrn Christi Tod diene.

Der liebe Prophet rühret abermahls den seligen Nutz und Gebrauch des heiligen Leidens Christi, denn er weiß und siehet, daß dieser Artickel von der Erlösung, der gröste und schwereste ist. Dieses HErrn Tod, dienet nicht dazu (spricht er) daß Christus gestraft und ausgerott werde, sondern daß andere Leute dadurch selig und erlöset würden, und also den göttlichen, herrlichen Verheissungen gnug geschehe mit der That, denn die schönen, tröstliche Verheissungen könten nicht erfüllet werden, noch unsere Erlösung vollenbracht, wo er nicht also wäre getödtet worden, und hätte unsere Sünde getragen und hinweg geführt, und saget abermahl gar eigentlich, daß Er, nicht wir, die Sünde getragen.

Und hat für die Ubelthäter ge- v. 12.
beten.

Hiemit preiset der heilige Prophet Jesaias die unaussprechliche Gedult CHristi, daß er in solcher Liebe und süssem, freundlichen Hertzen gegen uns, sein Leiden angenommen habe, daß er nicht allein nicht widergeflucht, auch nicht Rache gesucht noch begehrt habe, sondern sey so voll hitziger, göttlicher Liebe und Güte gewesen, daß er gar vergessen habe seines eigen Leidens und Marter, und habe ein hertzlich Mitleyden und Sorge getragen, und gebeten für alle Ubelthäter und verdammte Sünder, ja er hat auch für seine Creutziger gebeten. Wo sind aber die Hertzen, die solches alles betrachten, und sich der tröstlichen Wort freuen können, wie sie es wol werth sind? Wenn wir das thun könten, so wären wir schon bereit selig.

Gedult des HErrn CHristi in seinem Leiden.

Also sehen wir, daß in CHristo nichts anders ist, denn

Alle Fülle und Schätze der

denn eine ausgeschüttete Fülle der Barmhertzigkeit GOttes, und Vergebung der Sünden. Und diß sey gnug zur Auslegung dieses Capitels, das wol werth ist, daß wir es ofte und ohn Unterlaß, fleißig lesen und singen, daß wir es ja wohl einbilden, auf daß wir nichts sehen noch hören, denn nur CHristum, wie uns derselbige vertrete, und für uns unser Sünde trage, uns tröste, und eine süsse, hertzliche Liebe gegen uns habe. Zwar die Gottlosen lesen es auch, aber oben hin, als läsen sie es im Schlaff, darum bessern sie sich deß gar nichts, welche es aber mit Nutz lesen wollen, die müssen wacker und fleißige Leser seyn. Amen.

Barmhertzigkeit GOttes in CHristo.

JL 4607
S
[JZEA]
vol 18
2 C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-687049-p0125-6

D. Martin Luthers
Auslegung
Des LIII. Capitels Jesaiä,
Von dem

# Leiden

und der

# Herrlichkeit

# Christi;

Aus dem 6ten Altenburgischen Theil.
p. 357.

Nebst einer Vorrede
August Hermann Franckens/
Theol. Prof. und Past.

HALLE,
Im Verlegung des Waysenhauses,
1713.

Farbkarte #13
B.I.G.
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black